Naturschutzbund Deutschland

Gruppe Dithmarschen

Jahresbericht 2000

Nr. 17 Nindorf, im Dezember 2000

Liebe Mitglieder!
Liebe Freunde und am Naturschutz Interessierte (und vielleicht auch bald einmal Mitglieder)!

Hiermit halten Sie definitiv den letzten Jahresbericht unserer NABU-Kreisgruppe in diesem Jahrtausend in Händen. Vielleicht bin ich zu sehr Naturwissenschaftler (die meisten von Ihnen werden wissen, daß ich Biologie am Meldorfer Gymnasium unterrichte), als daß ich den Rummel zu Beginn dieses nun zu Ende gehenden Jahres hätte verstehen können. Für mich beginnt das neue Jahrzehnt, Jahrhundert und Jahrtausend erst mit der Ziffer 1, also am 1. Januar 2001.
Aus diesem Grunde habe ich auch nicht im letzten Jahresbericht die vergangenen Jahre Revue passieren lassen. Dafür werde ich an dieser Stelle ein bißchen Rückschau halten und auch die Frage aufwerfen, was für uns in Zukunft zu tun ist.
Entgegen den Rückschauen auf ein Jahrhundert oder gar ein Jahrtausend muß ich mich mit einem viel kürzeren Zeitraum zufrieden geben. Immerhin ist unsere Kreisgruppe vor wenigen Jahren 25 Jahre alt geworden, ehemals noch als eine Gruppe des Deutschen Bundes für Vogelschutz DBV gegründet. Schon zu Beginn haben sich die Mitglieder all den Arbeiten verschrieben, die wir heute noch zu verrichten haben, von der Bestandserfassung verschiedener Vogelarten über Biotoppflegemaßnahmen und praktischer Vogelpflege bis hin zu Informationsveranstaltungen und auch öffentlichem Engagement bei großen Eingriffen in die Natur. In diesem Zusammenhang sei nur an unser Eintreten für den Erhalt der Miele-Niederung beim Bau der A 23 erinnert. Von einem Teil unserer Tätigkeiten können Sie sich seit nunmehr 17 Jahren in dem von Peter Gloe initiierten Jahresbericht lesen. In den letzten Jahren ist eine weitere, z.T. sehr zeitintensive Arbeit dazu gekommen. Der NABU ist ein nach § 29 Bundesnaturschutzgesetz anerkannter Naturschutzverband und als solcher bei allen Eingriffen in den Naturhaushalt zu hören. So haben wir pro Jahr zwischen 40 und 50 Verfahren zu bearbeiten, von der Begutachtung von Landschaftsplänen, Bebauungsplänen und den dazu gehörenden Grünordnungsplänen bis zu Stellungnahmen zum Bau eines neuen Radweges oder der Erneuerung von technischen Anlagen bei Großbetrieben. Daneben arbeiten wir im Stillen, aber durchaus nicht ineffektiv, in verschiedenen Gremien auf Kreisebene mit, z.B. dem Naturschutzbeirat, dem Nationalpark-Kuratorium oder der Arbeitsgemeinschaft der Naturschutzverbände Dithmarschens. Daß es z.B. in der Diskussion um das neue Gesetz zum Nationalpark Wattenmeer in Dithmarschen ziemlich schnell zu einem Kompromiß gekommen ist, verdanken wir zum größten Teil unserem dort mitarbeitendem Vertreter.
Wenn ich bei der Aufzählung unserer Tätigkeiten immer von "wir" gesprochen habe, so bezieht sich das in aller Regel auf einzelne einer nur kleinen Gruppe sehr aktiver Mitglieder. Und darauf bezieht sich auch mein Wunsch für das beginnende neue Jahrtausend. Die Arbeiten im Naturschutz werden mehr und nicht einfacher. So werden wir uns demnächst mit den Plänen zur Errichtung von riesigen Windparks in der Nordsee (auf Neu-Deutsch : Off-shore-Anlagen) auseinander zu setzen haben. Und auch im eigentlichen Naturschutz stehen Diskussionen über eine mögliche Veränderung der Schwerpunkte an. Da wäre es schön, wenn es uns gelänge, diese Aufgaben auf mehr und vor allem jüngere Schultern zu verteilen. Mein Wunsch, aber auch meine Hoffnung besteht darin, daß wir mehr aktive, engagierte Mitglieder finden, vielleicht auch unter denen, die im Laufe des letzten Jahres neu zu uns gestoßen sind und die ich hiermit besonders herzlich begrüße, damit wir noch mehr für den Erhalt unserer heimatlichen Natur, ihrer Schönheiten und Tiere und Pflanzen tun können, um unseren Kindern und Enkeln einen Weißstorch oder eine Orchidee nicht nur auf Bildern oder von einer CD-ROM im Monitor zeigen zu können.
Das ist mein Wunsch für die NABU-Kreisgruppe Dithmarschen für den neuen Zeitabschnitt. Ihnen aber wünsche für das kommende Jahr alles Gute, viel Erfolg und vor allem Gesundheit.

Ihr

Das Naturschutzgebiet „Ehemaliger Fuhlensee" im Jahr 2000

Asmus Lensch

Im Herbst 1999 wurde der östliche Teil des Naturschutzgebietes von einem Lohnunternehmer gemäht. Es ergab sich dadurch fast eine freie Sicht bis zum Meldorfer Dom. Die Maßnahme hatte, wie sich schon im Frühjahr 2000 zeigte, positive Auswirkungen auf die Vogelwelt. Erstmals seit der Übernahme der Betreuung durch den NABU (1992) brüteten im Gebiet wieder Uferschnepfen, Kiebitze und vielleicht auch Bekassinen. Auch die Sumpfohreule hat einen Brutversuch unternommen. Zu einer Brut ist es aber leider wohl nicht gekommen.
Daneben brüteten wie in den Vorjahren Schilfrohrsänger, Rohrammer, Wiesenpieper, Feldschwirl und vermutlich auch die Rohrweihe in dem Naturschutzgebiet.
Die Pflanzenwelt war etwa mit den Arten vertreten, die auch aus den Vorjahren bekannt sind. Erfreulich war, daß das seltene Waldläusekraut (Rote List 2 = stark gefährdet) in etwas größerer Anzahl als sonst zu finden war. Die Arnika hält sich mit einigen Pflanzen im NSG, sie ist in den letzten Jahren aber leider nicht zum Blühen gekommen. Die Flächen im östlichen Teil des NSG sind vom Staatlichen Umweltamt in Schleswig in diesem Jahr an einen Landwirt verpachtet worden.
Die Flächen sollen einmal im Jahr etwa ab Ende Juli gemäht werden. Da zu diesem Zeitpunkt die Saat des Gefleckten Knabenkrauts noch nicht ausgereift ist, wurden die Orchideenflächen wieder von Mitgliedern unserer Gruppe gemäht und abgeräumt.
Es ist vorgesehen, das NSG zu erweitern. Die Erweiterungsflächen hat das Land Schleswig-Holstein bereits als sogenannte FFH-Gebiete an die EU gemeldet. Offenbar sind einige der Erweiterungsflächen aus mir nicht bekannten Gründen aus der Nutzung genommen worden. Die Folge ist, daß diese Flächen ihrer hohen Vegetation wegen z. Zt. als Brutgebiet für Wiesenvögel wie Uferschnepfe oder Kiebitz nicht mehr geeignet sind. Aus meiner Sicht ist es dringend erforderlich, die Flächen extensiv zu nutzen.

Der Weißstorch im Jahr 2000 in Dithmarschen

Uwe Peterson

Jetzt Ende August sind die ersten Jungstörche schon auf der Reise in den Süden und die Alten werden bald folgen, so daß durchaus schon Bilanz gezogen werden kann. Und die sieht - leider wieder einmal - nicht sehr rosig aus.
Nach einem Zwischenhoch im Jahr 1998 mit 27 Paaren ist der Bestand in Dithmarschen über 22 im letzten Jahr auf nunmehr 21 gesunken und entspricht damit dem der Jahre 1992 und 93. Und wenn wir die schon wiederholt zitierten 2,0 Jungen pro Jahr und Paar als notwendig zum Erhalt eines Bestandes voraussetzen, sieht es für die Zukunft Adebars in Dithmarschen düster aus, denn mit 1,71 Jungen pro Paar liegen wir wieder deutlich darunter. Wir können also nur hoffen, daß es an anderen Stellen besser aussieht und wir von dort her Unterstützung in Form von Zuwanderern erhalten.
Von den 21 Dithmarscher Paaren waren 11 im von Herrn Rolf Zietz, Pahlkrug, betreuten Nordteil des Kreises ansässig, die übrigen 10 im Südteil. Auch in diesem Jahr war der Bruterfolg im Norden deutlich, wenn auch nicht so krass wie im Vorjahr, besser als im südlichen Teil, denn den hier ausgeflogenen 15 Jungstörchen stehen 21 nördlich der B 203 gegenüber. Bedingt scheint das durch den hohen Anteil der erfolglosen Paare im Süden zu sein, denn hier blieben die in Burg, Dückerswisch, Hochdonn (Meierei) und Offenbüttel ansässigen Störche ohne Nachwuchs, während im Norden nur die Paare in Hennstedt-Hochfeld und die Neuansiedlung in Wittenwurth keine Jungen zum Ausfliegen brachten. Erfolgreich in der Aufzucht ihren Nachwuchses waren die Horst-

paare im Norden in Linden-Pahlkrug mit 4, Hennstedt-Horst, Kleve und Wiemerstedt mit je 3, Heide-Süderholm, Pahlen und Stankt Annen-Österfeld mit je 2 sowie in Dellstedt und Glüsing mit je 1 Jungen. Im Südteil waren die Paare in Averlak mit 4, in Eddelak und Hochdonn (Lucht) mit je 3, Buchholzer Moor und Frestedt mit je 2 und in Kuden mit einem Jungen erfolgreich.

Gekennzeichnet ist das Storchenjahr 2000 durch eine hohe Anzahl von Kämpfen an den Horsten, wobei es aber nicht um diese geht, denn leerstehende Nester gibt es genug, sondern um das dazu gehörende Nahrungsrevier. Besonders schlimm waren diese Kämpfe in Heide-Süderholm und Offenbüttel, wo je ein Altstorch dabei zu Tode kam. Während in Offenbüttel die 5 schon ca 14 Tage bebrüteten Eier dabei aus dem Nest fielen und kaputt gingen, konnte in Süderholm das Vierer-Gelege gerettet werden, aus dem in der Storchenstation Süderstapel zwei Jungstörche schlüpfen, die erfolgreich aufgezogen werden konnten und sich inzwischen mit den anderen Jungtieren dieser Region wohl auf dem Zug in den Süden befinden. Beide übrig gebliebenen Störche fanden in kurzer Zeit neue Partner, für ein Nachgelege war es allerdings zu spät. Durch Kämpfe wurde auch das Gelege in Hochdonn (Meierei) zerstört, aus dem Nachgelege schlüpfte mindestens ein Jungstorch, der aber im Alter von ca 5 Wochen verstarb. Schwere Kämpfe gab es auch in Dückerswisch, in deren Folge dann beide Paare das Nest verließen, das nach einiger Zeit von dem ehemals in Schafstedt ansässigen Paar, das sich zwischenzeitlich kurz in Hohenhörn aufgehalten hatte, besetzt wurde. So steht nunmehr das seit Jahrzehnten in Schafstedt bewohnte Nest leer. Auffällig ist hier das - zufällige? (siehe unten : Eddelak) - Zusammentreffen der Aufgabe des Horstes mit dem Wegzug der Besitzer. - In Burg waren ebenfalls Junge geschlüpft, die aber schon nach kurzer Zeit aus unbekannten Gründen eingingen, ein totes Küken konnte bei einer Kontrolle des Nestes noch gefunden werden. Daß die Neuansiedlung des Paares in Wittenwurth ohne Nachwuchs blieb, ist als normal anzusehen.

Eine angenehme Überraschung erlebte ich bei meinen Kontrollen im Frühjahr. Mit besonderer Erwartung beobachtete ich den Horst in Kuden, denn dort war in den letzten Jahren ein mir seit 1979 bekannter Storch ansässig. Zu meiner großen Freude konnte ich auch in diesem Jahr das Weibchen mit der Ring-Nummer Helgoland 5450 dort als Brutvogel feststellen. Der mir bekannte Lebensweg dieses nunmehr 24 Jahre alten Weibchens sei hier einmal kurz aufgezeigt. 1979 war es Brutvogel auf dem damals noch am ZOB in Burg bestehenden Horst, 1980 hielt es sich als Einzeltier in Burg auf, 1981 zog ebenfalls in Burg 3 Junge groß. Wo es sich 1982 aufhielt ist unbekannt. Von 1983 bis 85 war es in Kuden bei Lucht auf dem Scheunendach zuhause, wo es 85 zwei Junge zum Ausfliegen brachte. In dieser Kudener Zeit begann es auch mit dem Bau eines zweiten Horstes auf einem Elektromast, der aus Sicherheitsgründen von Mitarbeitern der Schleswag höher gesetzt wurde und heute noch existiert. Über den Bruterfolg der beiden Jahre 86 und 87 in Ecklakerhörn auf der anderen Seite des Kanals kann ich keine Angaben machen. Für die nächsten 10 Jahr von 1988 bis 1997 brütete es in Eddelak, bis 1994 bei Harders, nach dem Tod von Frau Harders im Jahr 1994 dann bei Gülck. Hier in Eddelak zog es insgesamt 20 Junge groß. Und seit 1998 ist das Weibchen wieder Brutvogel in Kuden, wo es bisher 4 Junge groß zog, insgesamt also 29 Junge auf die Reise in den Süden schickte. Sollte es dieser Storch auch noch in den nächsten beiden Jahren schaffen, jeweils im Frühjahr wieder hier zu erscheinen, dann hätte er den mir bekannten Altersrekord eines freilebenden Weißstorches eingestellt, der 26jährig noch beobachtet werden konnte. Das war übrigens ein Dithmarscher und stammte aus Bargenstedt.

Mehr über viel mehr Störche

Uwe Peterson

Angefangen hat das Ganze schon 1984, als für die Teilnahme an der damaligen Internationalen Weißstorchzählung motorisierte Helfer für Polen gesucht wurden, wofür ich mich recht spontan entschied. Damals haben wir Stichproben in verschiedenen Gebieten gemacht und uns dabei überlegt, daß es sinnvoll wäre, einen kleineren Bereich mit hoher Storchendichte einmal vollständig zu erfassen. Unsere Wahl fiel für 1985 auf den ehemaligen Kreis Rastenburg mit einigen angrenzenden Teilen, heute Ketrzyn, im masurischen ehemaligen Ostpreußen, da für ihn schon Daten aus den Jahren 1974-77 vorlagen. Dieser Zählung folgten weitere 1990 und 1995. So war es logisch, daß wir beschlossen, den fünfjährigen Turnus beizubehalten und im Jahre 2000 eine erneute Erfassung vorzunehmen. Wir, das sind der mir seinerzeit zugeteilte polnische Wissenschaftler Dr. Zbygniew Jakubiec, zu dem sich inzwischen eine persönliche Freundschaft entwickelt hat, und ich.

Da ich als Lehrer mit solchen Unternehmungen an die Ferien gebunden bin, war uns klar, daß es in diesem Jahr gewisse Probleme geben würde, da der Termin sehr spät lag und schon viele Jungstörche fliegen würden, so daß wir sie nicht mehr im Nest zählen konnten, sondern z.T. auf die Auskünfte der Anwohner angewiesen waren, die durchaus nicht immer zuverlässig waren. Der Grund ist einfach : Es gibt einfach zu viele Störche als daß man sie als etwas Besonderes betrachten müßte, über das man Bescheid weiß. "Wo Störche noch Alltag sind." hat Prof. Schüz, der Nestor der Storchenforschung, vor vielen Jahren einmal einen Artikel in unserer Verbandszeitung, die damals noch "Wir und die Vögel" hieß, betitelt.

Am 20. Juli früh morgens um 4.40 Uhr war Abfahrt in Richtung Osten, denn um 13.00 Uhr etwa wollte ich Zbyczek, wie der inzwischen habilitierte Dr. Jakubiec von uns genannt wird, in Posen aufsammeln. Er war, da mit dem Zug angereist, pünktlich. Ich war es auch, aber da ich den Bahnhof nicht kannte, wartete ich vor dem falschen Eingang, während Zbyczek gut getarnt, so daß ich ihn bei meinen Suchgängen nicht sehen konnte, am anderen Eingang warte te. Erst als ich mit dem Auto, für ihn endlich aus der richtigen Richtung kommend, zum anderen Eingang fuhr, fanden wir uns. Diese gut zwei Stunden Verzögerung brachten es mit sich, daß wir erst abends gegen 21.00 Uhr unser Ziel, die Außenstation Popielno der Universität Warschau, erreichten, nach insgesamt 1.089 km Fahrt.

Am nächsten Tag begann unsere Arbeit. Die sieht so aus, daß wir in unserem Arbeitsgebiet jede Stadt, jedes Dorf und jedes Einzelgehöft anfahren, nach Storchennestern fragen, feststellen, ob sie besetzt sind und den Nachwuchs zählen (Probleme siehe oben). Obwohl sich auch in Masuren die Straßenverhältnisse inzwischen gebessert haben, mußte ich viele km über Sandpisten und "Katzenköpfe", so nennen wir sehr holperig verlegtes Kopfsteinpflaster, fahren. Schlaglöcher taten das ihrige, um mich zu voller Konzentration zu zwingen. Vereinzelt haben wir es uns auch bequemer gemacht und gut einsehbare Gehöfte mit Jungstörchen im Horst nur aus der Distanz mit dem Spektiv kontrolliert. So ging es dann den ganzen Vormittag über. Das Mittagessen bestand aus dem mit einem Camping-Kocher erwärmten Inhalt einer Konservendose, die schon fast traditionell ich mit brachte. Zbyczek war für Brot, Aufschnitt und Tomaten zuständig. Nach dem Nachtisch, den wir uns - auch aus der Dose - gönnten, ging die Arbeit in der beschriebenen Art und Weise weiter. Abends waren wir dann so zwischen 19.30 und 20.30 Uhr wieder in unserem Quartier.

So haben wir insgesamt 9 Tage gearbeitet. Die folgende Übersicht zeigt zusammengefaßt unsere Tagesleistungen :

Tag	HPa	Km	Km/HPa
1.	55	281	5,11
2.	52	254	4,88
3.	51	250	4,90
4.	91	266	2,92
5.	45	267	5,93
6.	40	264	6,60
7.	54	286	5,30
8.	87	318	3,66
9.	89	277	3,11
	564	**2.463**	**4,37**

Erklärung der Abkürzungen : Siehe unten

Werden An- und Abreise mit je 1.087 km dazugerechnet, so ergibt das 8,2 km/HPa.

Daß die gefahrenen km pro Horst doch deutlich schwanken, liegt darin begründet, daß im Süden des Kreises sehr viele Einzelgehöfte und in den Dörfern meist nur wenige Nester sind, während es im Norden zur russischen Grenze hin eine ganze Anzahl von Kolonien gibt, so daß der Besuch eines Dorfes gleich eine ganze Anzahl neuer Horste lieferte. Als Kolonie haben wir definiert, wenn in einem Ort sich fünf oder mehr Horste sich befinden, die nicht mehr als 200 m Abstand von einander haben. So zählten wir z.B. in Krilikejmy auf einem Bauerngehöft einschließlich der Ställe und Scheunen, das sind meist drei Gebäude, einmal 6 und einmal 7 Horste, In Lwowiec = Löwenstein auf der Kirche allein 8 besetzte und einen leeren Horst. Kolonien fanden wir in folgenden Orten :

Ort	HPa	HPm	HPo	HPo %	JZG	JZa	JZm
Bajore W.	5	2	3	60,-	5	1,00	2,50
Bobrowo	27	23	4	14,8	57	2,11	2,47
Breznica	13	11	2	18,2	31	2,38	2,47
Duje	26	19	7	26,9	47	1,81	2,47
Klewno	7	6	1	14,3	17	2,43	2,83
Kosakowo	5	5	-	----	12	2,40	2,40
Krilikejmy	22	15	7	31,8	35	1,59	2,33
Legnica	6	4	2	33,3	11	1,83	2,75
Lwowiec	35	29	6	17,1	76	2,17	2,62
Momainy	18	15	3	16,7	38	2,11	2,53
Radosze	8	8	-	----	18	2,25	2,25
Siemki	5	3	2	40,0	12	2,40	4,00
Silginy	7	6	1	14,3	14	2,00	2,33
Skandawa	9	5	4	44,4	14	1,56	2,80
Suchawa	10	8	2	20,0	21	2,10	2,62
Wilczyny	7	4	3	42,8	12	1,71	3,00
	210	**163**	**47**	**22,4**	**429**	**2,04**	**2,63**

HPa = Anzahl aller Horstpaare
HPm = Horstpaare mit ausfliegenden Jungen
HPo = Horstpaare ohne ausfliegende Junge
HPm + HPo = HPA
JZG = Gesamtzahl aller ausfliegender Jungen
JZa = Durchschnittliche Anzahl ausfliegender Junge aller Paare
JZm = Durchschnittliche Anzahl ausfliegender Junge aller Paare mit ausfliegenden Jungen

Da wir später noch zwei weitere Paare fanden, haben wir insgesamt 566 Horstpaare im Kreis Rastenburg erfaßt. Ich mir nicht ganz sicher, ob wir trotz aller Mühe und Nachfragen nicht doch das eine oder andere Nest übersehen haben. Wie dem auch sei, hier unser Gesamtergebnis und getrennt nach in Kolonien und nicht in solchen brütenden Paaren.

	Gesamt	"Einzelbrüter"	Kolonien
HPa	566	356 (62,9 %)	210 (37,1 %)

HPm	439 (77,6 %)	276 (77,5 %)	163 (77,6 %)
HPo	127 (22,4)	80 (22,5 %)	47 (22,4 %)
JZG	1.187	758 (63,9 %)	429 (36,1 %)
JZa	2,10	2,13	2,04
JZm	2,70	2,75	2,63

In unserem Kreis, der übrigens in der Größe ziemlich genau dem Kreis Dithmarschen entspricht, horstete also knapp gut ein Drittel aller Storchenpaare in von uns so genannten Kolonien. Sowohl bei den Einzelbrütern als auch bei den in Kolonien brütenden Störchen war der Anteil der erfolgreichen Paare praktisch identisch. Ein Unterschied zeigt sich allerdings beim Bruterfolg des einzelnen Paares : Bei den einzeln brütenden Paaren ist er um 0,09 Junge höher als der bei den Koloniebrütern. Gleiches ergibt sich auch, wenn nur die erfolgreichen Paare betrachtet werden : Hier haben die Einzelbrüter sogar 0,12 Junge mehr als ihre Artgenossen in den Kolonien.
Zum Schluß seien noch einmal alle Zahlen für den Kreis Ketrzyn/Rastenburg aufgeführt :

Jahr	HPa	HPm	HPo	JZG	JZa	JZm
1974	503	390	105	963	1,95	2,47
1975	444	313	128	783	1,76	2,50
1976	481	340	137	777	1,62	2,29
1977	475	353	121	820	1,73	2,32
1985*	392	302	87	701	2,06	2,73
1990	504	360	141	929	1,85	2,58
1995	512	366	144	873	1,71	2,39
2000	566	439	127	1.187	2,10	2,70

* ohne die Gemeinde Barciane = Barten, die wir bei unserer ersten Zählung nicht schafften

Aus der Tabelle läßt sich ersehen, daß der Storchenbestand im Kreis Rastenburg von 1995 auf 2000 von 512 auf 566 Paare, also um 10,5% zugenommen hat, und daß wir mit einem JZa-Wert von 2,10 ein hervorragendes Brutergebnis zu verzeichnen hatten. Zum Vergleich, diese 566 Paare auf der Fläche Dithmarschens sind in etwa soviele, wie ganz Schleswig-Holstein im Jahr 1971 hatte (559 Paare). Wenn wir davon ausgehen, daß jedes Paar jedes Jahr knapp zwei Junge zum Ausfliegen bringen sollte, um den Bestand zu erhalten, brauchen wir, solange sich die Wirtschaftsformen nicht ändern (Polen will der EG beitreten!!!), keine Angst um die Störche in Masuren zu haben.

Literatur : U. Peterson et al. : Der Weißstorchbestand im Kreis Ketrzyn (Rastenburg), Masuren/Polen, in Holger Schulz : Weißstorch im Aufwind, Tagungsband Internationale Weißstorchtagung Hamburg 26.-29. September 1996, S 395-412

NABU-Fahrt zum Kvie-See am 8.7.00

Günter Mecklenburg

Am Samstag, den 8.7.00 war eine Fahrt zum Kvie-See geplant. Unter der Organisation und Führung von Herrn Peterson und Herrn Stecher wollten wir die Wasserlobelienbestände im Kvie-See aufsuchen. Auch Brachsenkraut und Strandling waren auf der Liste. Es sollten auch noch andere Gebiete besucht werden. Wir trafen uns um 5 Uhr auf dem Parkplatz in Nindorf am Nindorfer Hof. Um 5.20 Uhr setzten sich die Fahrzeuge in Bewegung. Bei Hemmingstedt trafen wir den Rest der Gruppe, und so fuhren 10 Personen mit 4 Fahrzeugen Richtung Norden. Das Wetter war sehr wechselhaft. Von Sonnenschein über Regenschauer bis Dauerregen reichte die Skala. Wir waren froh, daß die Autos von innen hohl sind. Bei den anfänglichen Regenschauern bildeten sich herrliche Regenbögen. Einer sogar direkt neben der Straße. Er begleitete unseren Wagen ein Stück des Weges, so daß wir seine intensiven Farben gut studieren konnten. Um 7 Uhr nach 110 km passierten wir problemlos die deutsch – dänische Grenze. Bei Bramming legten wir eine Pause ein. Nach gründlichem Studium der Straßenkarten setzten wir unsere Fahrt fort. Um 9.30 Uhr nach 237 km erreichten wir den Kvie-See. Ausgerüstet mit Fotoapparat, Fernglas, Spektiv und Gummistiefel starteten wir zum Rundgang. Beim Erreichen der Lobelienstandorte mußten wir feststellen, daß die Blütezeit schon überschritten war. Dank Herrn Stecher sind wir der Sache aber trotzdem auf den Grund gegangen. Lobelien, Brachsenkraut und Strandling wurden näher betrachtet und fachkundig erklärt. Auf dem weiteren Rundgang erfreuten wir uns an der herrlichen Landschaft. An einer Torfkuhle erblickten wir einen Eisvogel, der über die Wasserfläche schwirrte. Kurze Zeit später kam er zurück und setzte sich einige Meter entfernt in einen Busch, bevor er im Hintergrund der Kuhle verschwand. Noch einmal tauchte er auf und überflog die Wasserfläche. Erfreut über das schöne Erlebnis setzten wir unseren Rundgang fort. Um 12 Uhr suchten wir die Bänke am Seeufer neben dem Parkplatz zur Mittagspause auf. Gegen 13 Uhr setzten wir unsere Fahrt fort und erreichten um 14.30 Uhr vor Emmerlev die Nordseeküste. Wir unternahmen einen Spaziergang in den Dünen und am Strand mit interessanter Vegetation. Danach war unsere nächste Station das Emmerlev-Klev beim Klev-Hotel. Sehenswert das Klev mit dem Strand, das Watt bei Ebbe und der Blick zur Insel Sylt. Im Rudbøl Grenzkrug kehrte wir zu einer Tasse Kaffee ein. Um 17 Uhr passierten wir wieder die Grenze und fuhren Richtung Süden. Ein Stopp wegen Unwohlseins führte zur Auflösung der Kolonne. So kam es, daß nur ein Teil der Gruppe die letzte vorgesehene Station Bordelumer Heide erreichte. Der Rest, 2 Fahrzeuge, setzte die Fahrt nach Nindorf fort. Um 19 Uhr nach 474 km waren wir wieder auf dem Parkplatz am Nindorfer Hof. Es war eine ereignisreiche und interessante Fahrt und mit Sicherheit eine Wiederholung wert.

Voll- und Halbschmarotzer in der Pflanzenwelt Dithmarschens

Hans-Jürgen Meints

Nicht nur im Tierreich sondern auch bei den Pflanzen leben manche Arten ganz oder teilweise auf Kosten anderer. Diese Voll- oder Halbparasiten erschließen sich dadurch eine besondere ökologische Nische, gehen aber meist mit bestimmten Wirtspflanzen eine enge Bindung ein. **Vollschmarotzer** sind vollständig von ihrem Wirt abhängig. Sie bilden nicht einmal mehr Blattgrün aus, können also keine Photosynthese betreiben. Damit sind sie nicht nur in Hinsicht auf die Versorgung mit Nährsalzen sondern auch in ihrer Energieversorgung, also bezüglich der bei der Photosynthese hergestellten Kohlenhydrate (Traubenzucker, Stärke), auf den Wirt angewiesen. Sie sind allein nicht lebensfähig. **Halbschmarotzer** dagegen gehören als grüne Pflanzen selber zu den Produzenten, die mit Hilfe von Sonnenlicht und dem Blattgrün aus Kohlendioxid und Wasser Kohlenhydrate aufbauen. Sie beziehen von ihrem Wirt Wasser und Mineralsalze, können aber notfalls auch ohne ihn eine Zeit lang leben.

Um an die Mineral- und Nährstoffe der Wirtspflanze heranzukommen, haben pflanzliche Parasiten besondere Knöllchen entwickelt, die mit den Wurzeln des Wirts eine sehr enge Verbindung eingehen. (Abb. 1).

Abb. 1. Wurzelstück mit Haustorien

Aus den Knöllchen wächst das eigentliche Saugorgan (Haustorium) hervor und dringt in das Innere der Wirtswurzel ein, bis es Anschluß an deren Wasserleitungsbahnen gefunden hat. Dabei verschmelzen die Gewebe von Parasit und Wirt miteinander. Im Inneren der Knöllchen entwickeln sich Leitungsbahnen, die das Wasser und die darin gelösten Stoffe in den Parasiten leiten.

Mehrere Pflanzenfamilien haben parasitäre Formen entwickelt. Dazu gehören die Braunwurzgewächse (Rachenblütler) mit den Gattungen Wachtelweizen, Augentrost, Zahntrost, Klappertopf und Läusekraut. Die Arten dieser Gattungen sind Halbschmarotzer. Die ebenfalls zu den Braunwurzgewächsen gehörige Schuppenwurz ist ein Vollschmarotzer. Ebenso sind die Arten der Familie Cuscuta (Seide, Teufelszwirn) eher Vollparasiten, obwohl sie in ihren fadenförmigen Sprossen noch geringe Mengen von Chlorophyll ausbilden. Das zu den Sandelgewächsen zählende Leinblatt und die Mistel zählen wiederum zu den Halbparasiten. Die in Schleswig-Holstein ausgestorbene Mistel wurde in Dithmarschen allerdings nie beobachtet. Zu den blattgrünfreien und daher vollschmarotzenden Arten gehören die Sommerwurzgewächse. Sie sind in Dithmarschen mit keiner Art vertreten, denn sie bevorzugen fast alle Kalkböden.

Die Vollschmarotzer

Zu den vollparasitären Pflanzen der Dithmarscher Flora gehören die Schuppenwurz, die Thymian-Seide und die Nessel-Seide.

Die **Schuppenwurz** (Lathraea squamaria) kommt in Auwäldern vor und ist in Dithmarschen mehrfach anzutreffen, so z. B. im Riesewohld, an der Gieselau bei Albersdorf und in den nassen Wäldern bei Osterrade (s. Verbreitungskarte). Sie schmarotzt auf Holzgewächsen und zwar vornehmlich auf Hasel, Erle und Pappel. Im zeitigen Frühjahr (April bis Mai) brechen ihre bleichvioletten oder rötlich beschuppten Stengel mit den rötlichen Blüten aus der Laubstreu hervor. Die Blüten des nur 10 bis höchstens 30 cm hohen Sprosses sind alle nach einer Seite gerichtet. Hummeln besorgen die Bestäubung, aber es kommt häufig auch Selbstbestäubung vor. Daher ist es möglich, daß manche Blüten in der Erde stecken bleiben. Die Samen werden durch Ameisen verbreitet, wie das bei vielen Frühblühern im

Wald (Buschwindröschen, Waldveilchen, Lerchensporn u.a.) der Fall ist.
Ihren Namen erhielt die Schuppenwurz daher, daß sich an ihren unterirdischen Sproßteilen (Rhizomen) fleischige, weiße Schuppenblätter befinden, die große Mengen an Stärke speichern können und auf denen Wasserdrüsen (Hydathoden) sitzen. Diese Wasserdrüsen vermögen Wasser auszuscheiden, denn wegen der fehlenden Laubblätter sind ja auch keine Spaltöffnungen vorhanden, durch die Wasser verdunsten könnte. Wasser aber muß ausgeschieden werden, damit der Zellsaft des Parasiten eine höhere Konzentration aufweist, als der der Wirtspflanze. Andernfalls wäre die Saugkraft nicht hoch genug, um die Leitungsbahnen der Wirtspflanze anzapfen zu können.
Die **Thymian-Seide** (Cuscuta epithymum), auch Quendel-Seide genannt, besitzt äußerst feine, meist purpurrote, 20 bis 60 cm lange Fäden, die sich über die Wirtspflanze spinnen und als Linkswinder um ihre Stengel schlingen. An diesen Fäden entwickeln sich kugelige, 5 bis 20 mm im Durchmesser messende Blütenstände aus kleinen, glockenförmigen, weißrötlichen Blüten. Die Blütenröhre ist durch ein Schüppchen verschlossen. Die Blütezeit fällt in die Monate Juli-August und damit zusammen mit derjenigen der Besenheide. An diesem Zwergstrauch, aber auch an Thymian und Ginster (Englischem Ginster, Behaartem Ginster) schmarotzt die Thymian-Seide. Bei Befall mit dem Schmarotzer zeigen die Wirtspflanzen deutliche Kümmererscheinungen. Besenheide z. B. wird bleich (chlorotisch), ein Zeichen für Mangel.
Zur Zeit der ausgedehnten Heideflächen, also im 18. bis weit in das 19. Jahrhundert hinein, war die Thymian-Seide eine in Schleswig-Holstein weitverbreitete und auch in Dithmarschen auf der Geest häufige Art. Mit dem Umbruch der Heiden und ihrer Umwandlung in Äcker seit dem Aufkommen der Dampfpflüge und Mineraldüngung vor etwa 150 Jahren ist auch die Quendel-Seide selten geworden und gehört heute zu den stark bedrohten Arten (Rote Liste 2). In Dithmarschen gibt es derzeit noch drei aktuelle Vorkommen: in der Jägersburger Heide, der Gudendorfer Heide und bei Burg. Sechs in der Zeit von 1923 bis 1947 kartierte Bestände sind heute erloschen (s. Verbreitungskarte).

Abb. 2. Schuppenwurz
1 blühender Sproß
2 Wurzelstück mit Haustorien

Abb. 3. Thymian-Seide

Abb. 4. Nessel-Seide

Wie der Name Nessel-Seide (Cuscuta europaea) sagt, schmarotzt dieser Teufelszwirn an Brennesseln, aber auch an Hopfen. Seine Fäden sind mit etwa 1 mm Durchmesser deutlich stärker als die der Thymian-Seide und mit 0,30 bis 1,50 m auch bedeutend länger. Ihre Farbe ist gelblich bis rötlich. In der Zeit von Juli bis September erscheinen die 10 bis 15 mm messenden Blütenköpfchen mit ihren rötlichen oder weißliche Blüten. Wie die Quendel-Seide ist die Art einjährig. Der aus dem Samen herauswachsende blattlose Embryo ist ein Keimfaden und kriecht mit kreisender Spitze auf dem Erdboden hin, bis er einen passenden Wirtssproß gefunden hat. Er kann dabei hinten absterben und vorne weiterwachsen und so eine längere Wegstrecke zurücklegen. An der Stütze angelangt, beginnt er diese nach Art einer Schlingpflanze zu umwinden und seine Haustorien auszubilden.
Die Nessel-Seide (Europäische Seide) ist in Dithmarschen bisher nur einmal nachgewiesen worden und zwar im Juli 1945 durch Willi Christiansen bei Schafstedt. Sie dürfte bei uns inzwischen ausgestorben sein, wurde jedenfalls seitdem nicht wieder beobachtet.

Die Halbschmarotzer
Die Halbschmarotzer sind (waren!) in Dithmarschen mit zehn Arten vertreten, von denen eine jedoch ausgestorben ist, zwei weitere verschollen und fünf bedroht sind, nämlich: Großer und Kleiner Klappertopf, Steifer, Schlanker und Kleinblütiger Augentrost, Zahntrost, Sumpf- und Wald-Läusekraut, Wiesen-Wachtelweizen und Schopf-Leinblatt.
Der **Große Klappertopf** (Rhinanthus serotinus) trägt, wie auch die verwandte Art, seinen Namen daher, daß die reifende Frucht in dem „aufgeblasenen“, bleichen und flachgedrückten Kelch raschelt. Er kommt in artenreichen Moorwiesen und Feuchtwiesen vor, gelegentlich aber sogar in der Marsch. Er ist infolge der Intensivierung (Entwässerung, Güllewirtschaft, stärkere Beweidung) der Grünlandbewirtschaftung in den letzten Jahrzehnten stark zurückgegangen (s. Verbreitungskarte). Die 15 bis 50 cm hohe Pflanze blüht in der Zeit von Mai bis August. Ihre Blüten sind gelb, die Röhre ist leicht nach oben gekrümmt.
Unsere heimischen Klappertopfarten schmarotzen auf Gräsern, besonders auf Rotschwingel und Straußgrasarten. Der Große Klappertopf war in den Moorwiesen der Fieler und Windberger Niederung häufig. Heute ist er nur noch im Kanalbereich oft anzutreffen. Von 123 erfaßten Vorkommen sind heute noch 55, also 45 % vorhanden. Dabei gibt es zwei Neuansiedlungen im Speicherkoog.

Wesentlich seltener als die vorherige Art ist bei uns der **Kleine Klappertopf** (Rhinanthus minor). Ein Hauptgrund dafür ist wieder die Intensivierung der Grünlandwirtschaft, denn der Kleine Klappertopf braucht ebenfalls nährstoffärmere Wiesen. Wie der Große Klappertopf und die folgenden Arten bildet er nur eine schwache Hauptwurzel und wenige Seitenwurzeln aus. Da er Wasser und Nährsalze ja von seinem Wirt bezieht, dient die Wurzel hauptsächlich der Verankerung im Boden.

Abb. 5. Großer Klappertopf Abb. 6. Kleiner Klappertopf Abb. 7. Wiesen-Wachtelweizen

Unsere beiden Klappertopfarten sind nicht leicht zu unterscheiden. Der Kleine Klappertopf ist im Wuchs kaum kleiner als der Große. Seine Blütenröhre ist gerade, die Blüte meist etwas kräftiger gelb.

Anders, als sein Name sagt, wächst der **Wiesen-Wachtelweizen** (Melampyrum pratense, Abb. 7) bei uns nicht auf Wiesen, sondern im Wald. Er kommt dort in bodensauren, nährstoffarmen Eichen- und Buchenwäldern, aber auch in Fichtenbeständen vor und ist in Dithmarscher Wäldern auf den betreffenden Standorten ziemlich regelmäßig anzutreffen. Er steht dort meist zusammen mit der Drahtschmiele (Avenella flexuosa), an der er auch schmarotzt. Da diese Waldstandorte von den Veränderungen der Landschaft am wenigsten betroffen sind, ist die Zahl der Vorkommen auch kaum zurückgegangen.

Die Pflanze wird 10 bis 30 cm groß, ihre Blüten sind gelb. Die Blütezeit fällt in die Monate Juni bis August. Hummeln übernehmen die Bestäubung, Ameisen verbreiten die Samen. Weil der Wachtelweizen mit großer Saugkraft die Säfte aus der Wirtspflanze heraussaugen muß, ist die Wasserverdunstung durch die Spaltöffnungen der Blätter hoch. Er welkt daher nach dem Abpflücken sehr schnell. Diese Eigenschaft besitzen auch die anderen Halbschmarotzer-Arten.

Zu den Seltenheiten und stark bedrohten Arten (RL 2) gehören unsere beiden Läusekräuter. Der Name rührt daher, daß die Blätter bei flüchtigem Betrachten voller Blattläuse zu sitzen scheinen. Sie sind leicht gekräuselt und besitzen an den Spitzen der kleinen Buchten der zahlreichen Fiederchen Drüsen. Auf den ersten Blick sind das Wald- und das Sumpf-Läusekraut leicht zu verwechseln. Das Sumpfläusekraut hat nur oberwärts zahlreiche Blüten während das Wald-Läusekraut vom Grunde an wenige Blüten trägt. Sichere Unterscheidungsmerkmale sind beim Waldläusekraut die *kahle* Blütenunterlippe und der 5-zähnige Kelch, beim Sumpläusekraut dagegen eine *bewimperte* Unterlippe und ein 2-spaltiger Kelch.

Das **Wald-Läusekraut** (Pedicularis sylvatica) ist eine typische Pflanze der Feuchtheiden und dort besonders der sauren, nährstoffarmen Borstgras-Zwergstrauchheiden. Die Pflanze ist einjährig, wird nur 5 bis 15 cm hoch und besitzt rosafarbene Blüten, deren Oberlippe einen Schnabel trägt. Früher muß die Art recht häufig gewesen sein, als nämlich unsere Landschaft noch nicht in dem Grade entwässert war wie heute und die Feuchtheiden dementsprechend viel häufiger waren. Christian Alpen nämlich vermerkt 1938 zu dieser Art und seinen Fundortangaben um Heide: „Im ganzen Gebiet (*vorkommend*), nicht selten“. Trotzdem sind in meinem Bearbeitungsgebiet nur 5 (6) Vorkommen, von denen ich selbst 3 (4) entdeckt habe. Heute ist nur noch ein aktueller Bestand im NSG Fuhlensee bekannt (s. Verbreitungskarte). Die Pflanze wird 20 bis 30 cm hoch, gelegentlich auch größer. Sie ist ebenfalls einjährig und besitzt rosenrote Blüten.

Anders als die Schwesterart kommt das **Sumpf-Läusekraut** (Pedicularis palustris) in nährstoffärmeren, nicht unbedingt besonders sauren Naßwiesen und in Zwischenmooren vor. Entwässerung und Nutzungsintensivierung haben zur Vernichtung vieler Standorte geführt, so daß von der Art heute nur noch ein aktuelles Vorkommen in Dithmarschen, und zwar in der Nähe von Hochdonn, bekannt ist. Viele ehemalige Vorkommen sind ohnehin nie bekannt geworden, weil Torfabbau und Entwässerung ja auch schon vor dem Ersten Weltkrieg intensiv betrieben wurden (s. Verbreitungskarte).

Von den drei in Schleswig-Holstein vorkommenden und auch in Dithmarschen nachgewiesenen Augentrost-Arten stehen alle drei auf der Roten Liste und nur der Steife Augentrost hat den geringsten Gefährdungsgrad „gefährdet“. Dennoch ist die Zahl der Vorkommen im Laufe der vergangenen Jahrzehnte drastisch zurückgegangen (s. Verbreitungskarte).

Der Steife Augentrost (Euphrasia stricta) ist eine Pflanze der Mager- und Trockenrasen, die infolge der allgemeinen Eutrophierung aus der Luft, aber auch durch Düngereintrag von den landwirtschaftlichen Nutzflächen als einjährige, konkurrenzschwache Art immer mehr durch höherwüchsige konkurrenzkräftigere Arten verdrängt wird. Auch seine wichtigsten Wirtpflanzen (Straußgras, Rotschwingel, Schafschwingel u.a.) verschwinden bei Nährstoffanreicherung. Daher sind es die besonders mageren Sandböden mit nur geringen Anteilen abschlämmbarer feinkörniger Teilchen, oder neu geschaffene Rohböden mit nur dünner Humusdecke, auf denen sich der Steife Augentrost noch hält bzw. ansiedelt.

Der **Steife Augentrost** wird nur 5 bis 25 cm hoch. Als einjährige Art blüht er erst im Hoch- bis Spätsommer (Juli bis September). Die Blüten sind weiß oder bläulich. Sie werden durch Insekten oder durch Selbstbestäubung be-

stäubt. In Ermangelung einer geeigneten Abbildung wird die Sammelart Gemeiner Augentrost wiedergegeben.
Der **Schlanke Augentrost** (Euphrasia micrantha, Rote Liste 2) und der **Kleinblütige Augentrost** (Euphrasia nemorosa, Rote Liste 1!) werden zusammen mit dem Steifen A. von *Rothmaler* als Unterarten geführt, von *Oberdorfer* dagegen als selbständige Arten. Man sieht, die Sippengliederung ist noch nicht völlig geklärt. In den alten Karteikarten der A. G. Geobotanik werden für den Raum zwischen Meldorf, Albersdorf und Burg etliche Vorkommen des Schlanken Augentrosts angegeben. Der Atlas der Flora von Schleswig-Holstein und Hamburg übernimmt davon nur drei. Es ist zu vermuten, daß manche Bestimmung nicht ganz verläßlich ist. Ich verzichte daher auf eine Verbreitungskarte. Unsicherheit herrscht auch bezüglich des Kleinblütigen Augentrosts, für den der Altlas drei Fundorte lokalisiert.

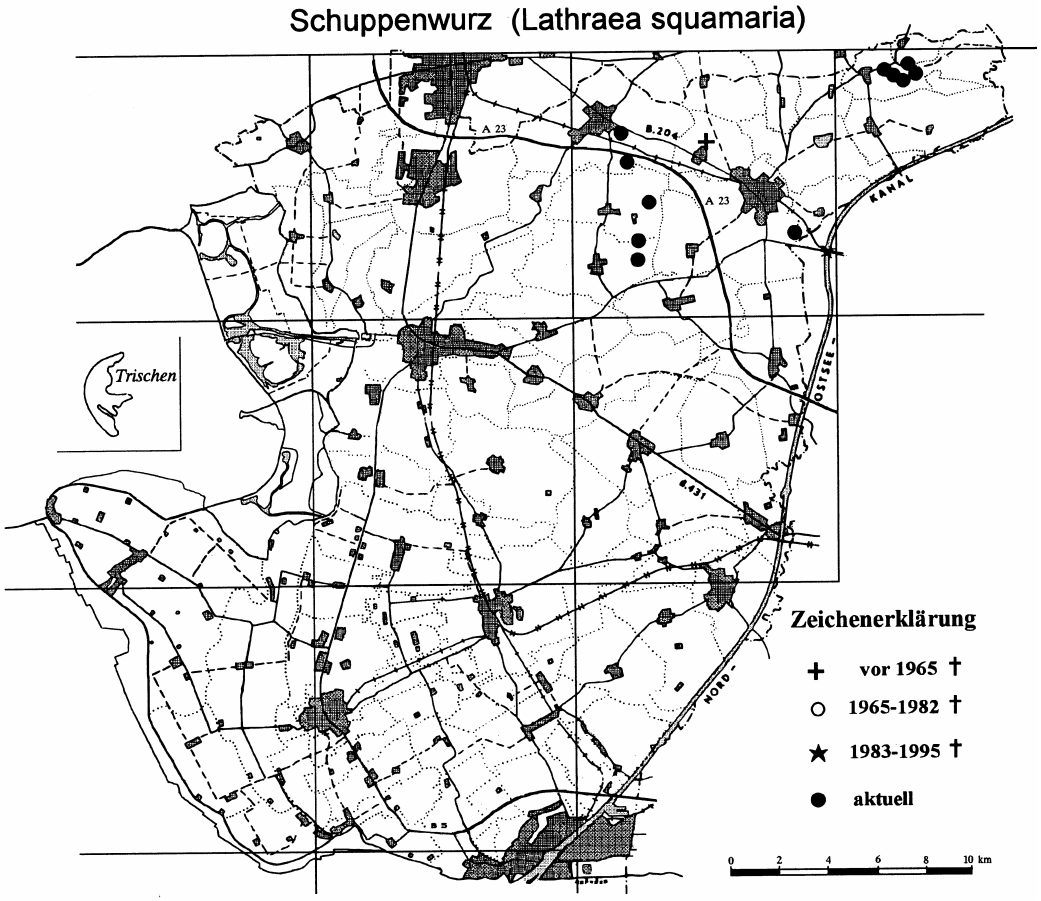
Abb. 8. Wald-Läusekraut Abb. 9. Sumpf-Läusekraut Abb. 10. Gemeiner Augentrost

Der **Zahntrost** (Odontites rubra) ist im gesamten Kreisgebiet verbreitet, besonders häufig aber als salzverträgliche Art im südlichen Speicherkoog, wo große Flächen von ihm besiedelt werden. Er kommt an Wegrändern auf nährstoffreichen Fettweiden und sogar auf Äckern vor.
Die 15 - 40 cm hohe Pflanze trägt von Juni bis September rote Blüten. Die Bestäubung erfolgt durch Insekten (Bienen). Sie schmarotzt auf Gräsern.

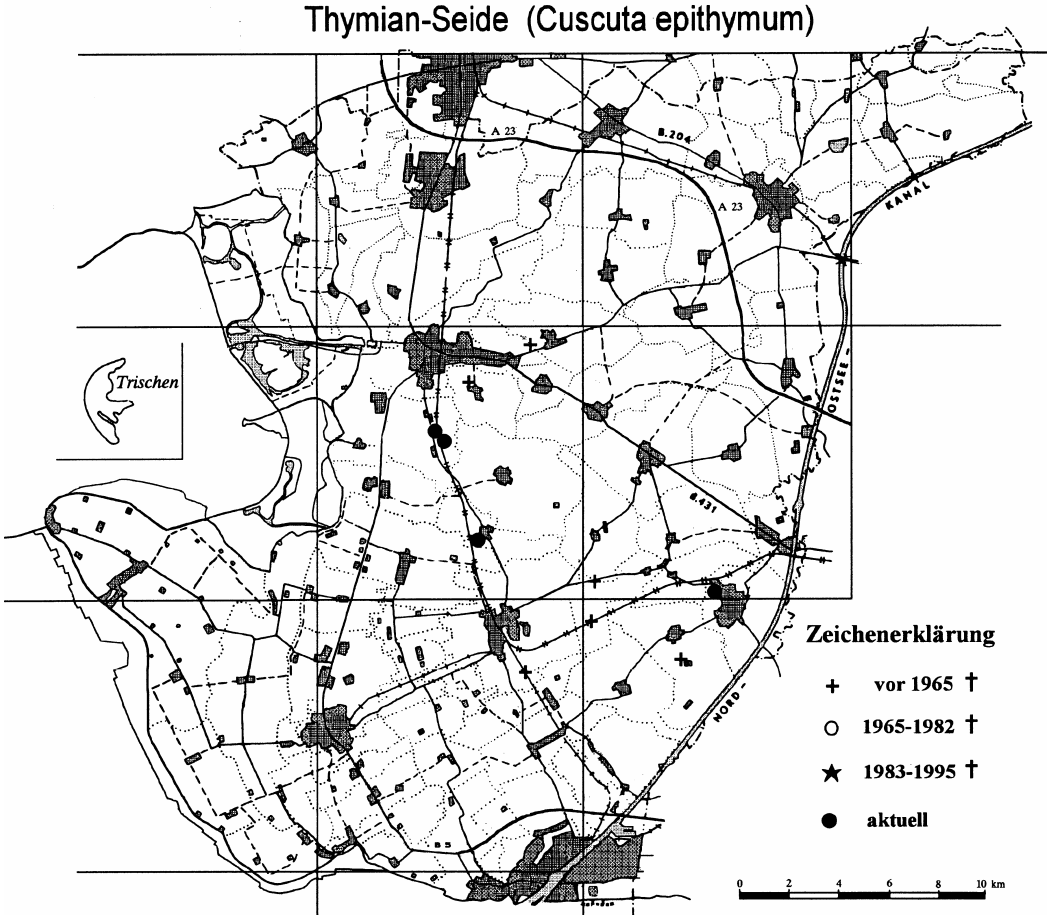
Das **Schopf-Leinblatt** (Thesium ebracteatum) ist in ganz Schleswig-Holstein und damit auch bei uns ausgestorben. Dieser 10 bis 30 cm hohe Halbparasit hat kleine Blüten mit weißrandigen Blütenblättern. Er bildet kriechende Rhizome (Ausläufer). Christian Rohweder entdeckte 1920 ein Vorkommen an einem Feldweg bei Dellbrück auf einer Länge von etwa 500 m. Für den zweiten Punkt bei Krumstedt gibt es leider keinen Karteikartenbeleg.

Abb. 11. Zahntrost Abb. 12. Schopf-Leinblatt (ausgestorben)

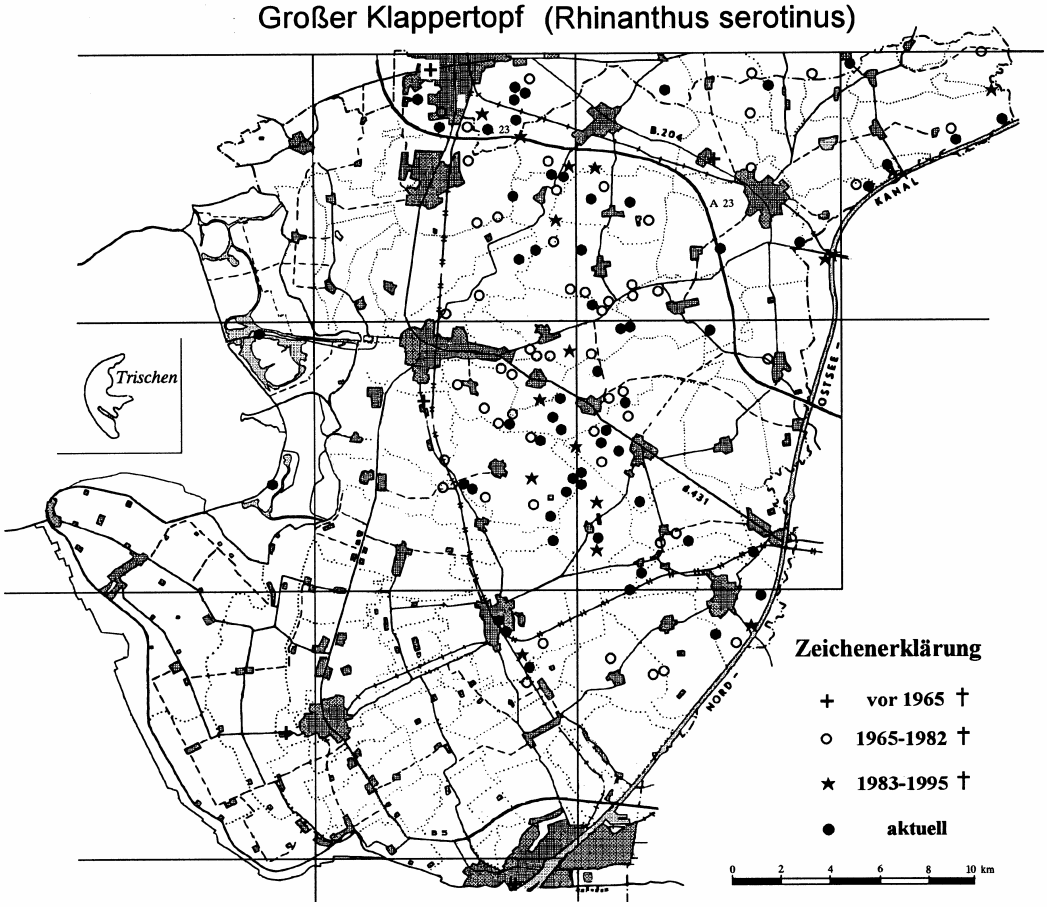
Schuppenwurz (Lathraea squamaria)



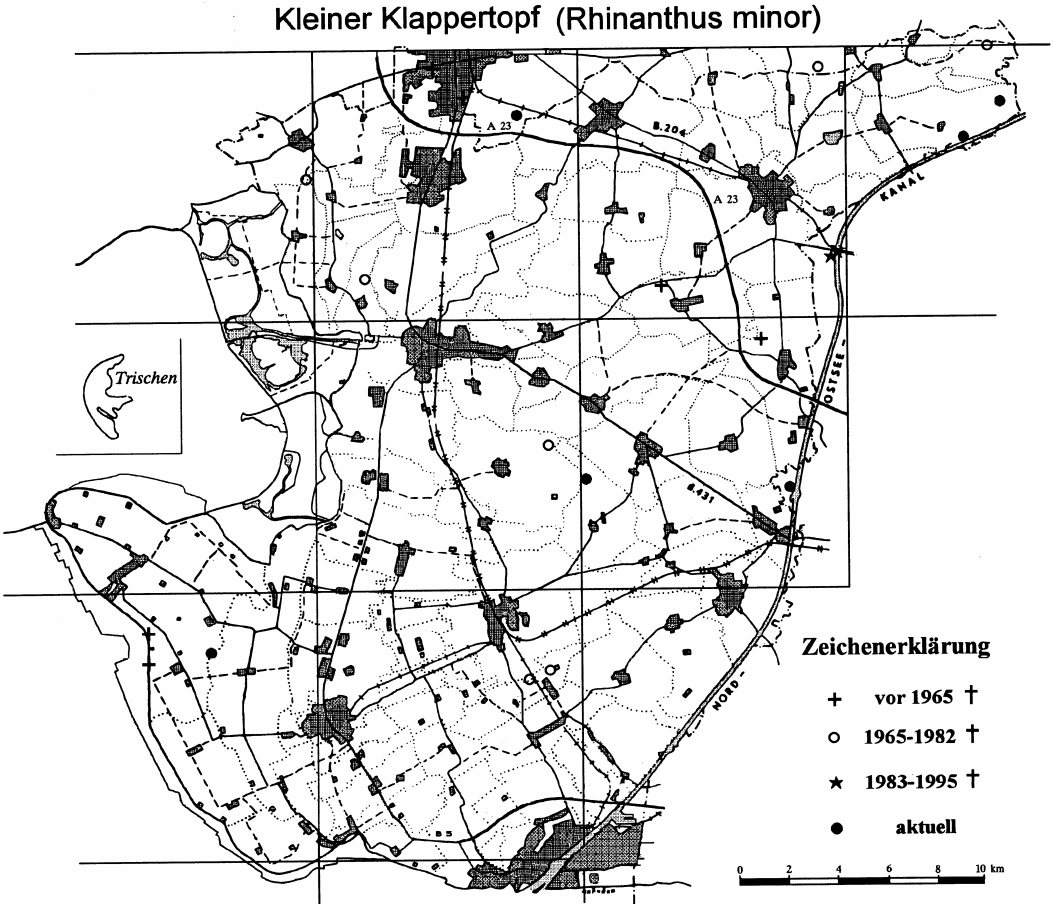
Thymian-Seide (Cuscuta epithymum)



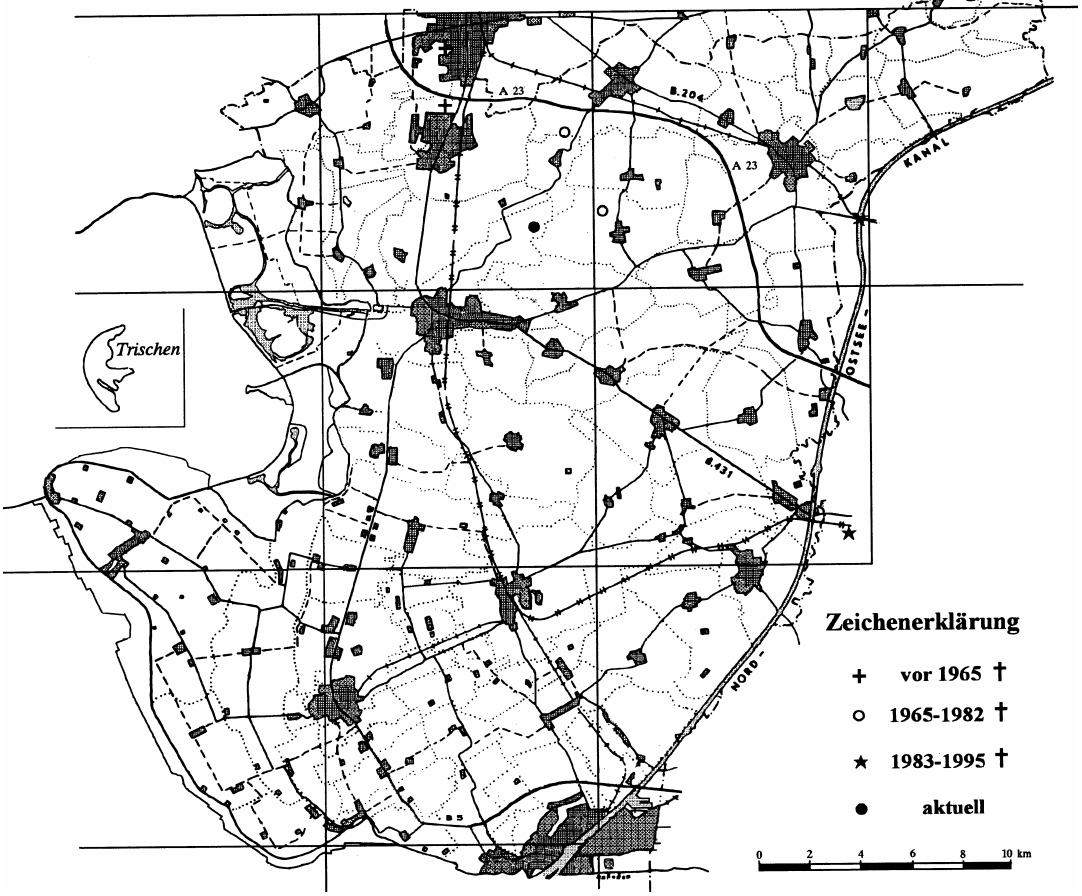
Großer Klappertopf (Rhinanthus serotinus)



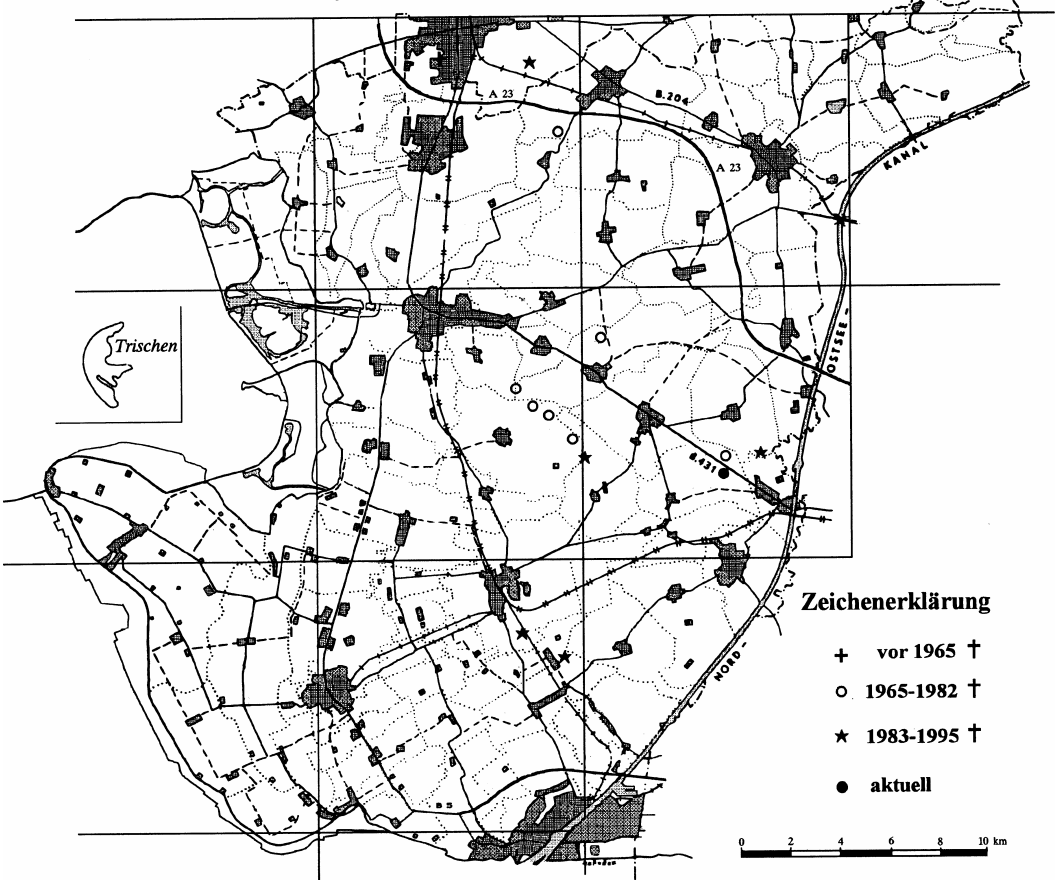
Kleiner Klappertopf (Rhinanthus minor)

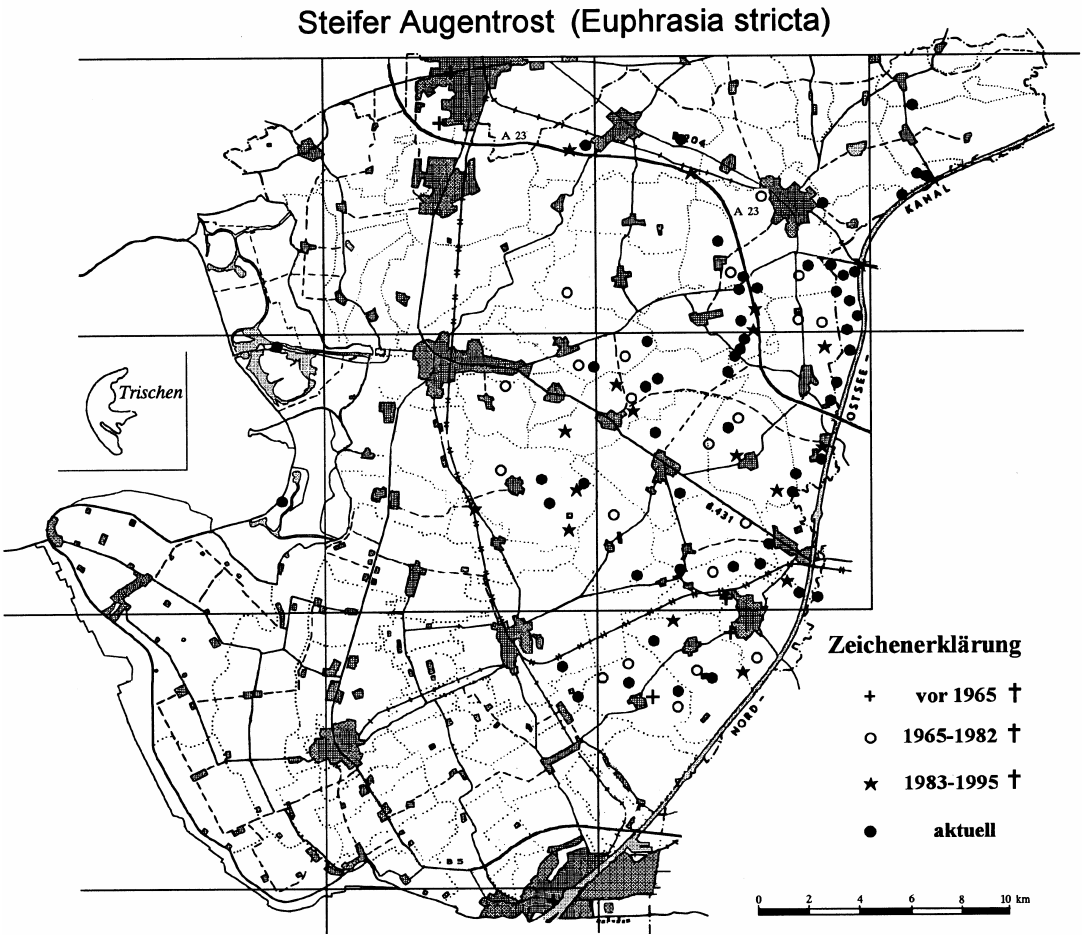


Wald-Läusekraut (Pedicularis sylvatica)



Sumpf-Läusekraut (Pedicularis palustris)





Pflegemaßnahmen in Wiesenbiotopen

Asmus Lensch

Seit Jahren werden von Mitgliedern unserer Kreisgruppe Pflegemaßnahmen in verschiedenen Gebieten durchgeführt. Es werden moorige Flächen entkusselt (z.B. Süderholmer/Rüsdorfer Moor, Eggstedter Moor oder Sarzbüttler Moor) oder Orchideenflächen gemäht (z.B. Wiese unseres Schriftführers Dieter Grade oder die sogen. Ersatzfläche auf dem Spülfeld zusammen mit der Ortsgruppe Hanerau-Hademarschen). Diese Arbeiten erfordern immer eine größere Anzahl von Helfern.

Wolfgang Stern (Vorsitzender des AHO Niedersachsen) hat in den Ber. Arbeitskrs. Heim. Orch. 17(1) 64 - 72: 2000 eine Arbeit mit dem Titel „Statistische Zahlen zur Planung und Durchführung von Pflegemaßnahmen in Wiesenbiotopen“ veröffentlicht. Darin werden Zahlen zusammengetragen, die in Niedersachsen bei der Pflege solcher Biotope ermittelt worden sind. Das durchschnittliche Ergebnis, umgerechnet auf eine Fläche von 1000 qm, ist in der folgenden Tabelle dargestellt worden.

Fläche	A	B	C	D	E	Ø Total
Summe der Einsatzstunden pro 1000 qm	55,4	45,2	33,8	37,9	45,2	43,5
Summe der Arbeitsstunden pro 1000 qm	45,1	36,1	27,8	32,1	37,5	35,7
Summe der Maschinenstunden pro 1000 qm	9,1	8,9	7,0	10,5	9,0	8,9
Summe der Abräumstunden pro 1000 qm	38,8	27,2	20,8	21,6	28,5	27,4

TABELLE 7: Durchschnittswerte bezogen auf 1000 qm

Die Zahlen lassen erkennen, in welchem Verhältnis die erforderlichen Zeiten für die Mahd mit Maschinen und das Abräumen des Mähgutes stehen. Danach muß für die Bearbeitung einer Fläche von 1000 qm mit 43,5 Einsatzstunden gerechnet werden. Hinzu kommen die Zeiten für die Anfahrt und die Abfahrt.
Die Zeiten sind, wie gesagt, Durchschnittswerte. Differenzen können sich z. B. schon durch die Dichte der Vegetation oder auch die Länge der Wege für das Herausziehen des Mähgutes ergeben. Günstig ist, wie auch unsere Erfahrungen ergeben haben, die Mahd einige Tage vor dem Abräumen vorzunehmen, da das Mähgut selbst bei regnerischem Wetter etwas abtrocknet und dadurch leichter wird.
Ich gehe davon aus, daß die veröffentlichten Zahlen auch eine Grundlage für unsere Einsatzplanungen sein können.

Die "etwas andere" Seeadlerwoche

Ursula Peterson

Wie so oft war auch im Jahr 2000 eine Woche der Osterferien für die Seeadlerwache reserviert. Da wir schon fast "altgediente" Bewacher sind, sahen wir dieser Woche mit freudiger Gelassenheit entgegen. Doch zwei Tage vor unserer Abreise verschaffte uns ein Telefonanruf Herrn Latendorfs neue Spannung: Er teilte uns einen anderen Treffpunkt und eine neue Aufgabe mit, Näheres würden wir vor Ort erfahren.
So neugierig gemacht fuhren wir dann doch gespannt in das für uns neue Revier am Großen Binnensee an der Howachter Bucht. Im äußerst geräumigen Wohnwagen sitzend erzählte uns Herr Latendorf die Geschichte dieses Seeadlerpaares. Es waren schon alte Bekannte von uns, deren Nest wir 1998 bereits zusätzlich vom Kletkamper Revier aus täglich kontrolliert hatten. Schon damals war der Horst schwer zu finden gewesen, weil er zwar am Waldrand aber in einer frisch abgebrochenen Fichte angelegt war. Zwei Jahre später trafen wir diese Adler nun also wieder. Auch diesmal hatten sie ihr Nest auf der abgebrochenen Spitze eines Nadelbaumes angelegt : Eine ziemlich "flötige" Angelegenheit, es erinnerte mich eher an ein etwas groß gewordenes Bussardnest und würde wohl kaum einen ordentlichen Sturm überstehen, dachte ich. Unsere Vorgänger hatten die traurige Beobachtung machen müssen, daß 1. über längere Zeit kein Brutwechsel stattgefunden hatte und 2. daß sich, als der brütende Adler von Hunger getrieben das Gelege verließ, sofort ein Kolkrabe über die eiweißreiche Nahrung her gemacht hatte.
Wir hatten es also mit einer Brutaufgabe zu tun, aber warum war der zweite Altvogel nicht mehr zum Brutwechsel erschienen? Das möglichst heraus zu finden sollte unsere Aufgabe sein. Die zweite Fragestellung lautete : "Sind noch zwei Adler im Revier?" Dazu sollten wir viel im Revier laufen und beobachten, während der Wohnwagenbewacher jetzt nicht ständig am Spektiv (ein stark vergrößerndes, einäugiges Fernrohr) sitzen mußte, sondern den Horstbereich großräumig überwachen sollte.
Und wir bzw. der Seeadler hatten Glück. Bereits an unserem ersten vollen Tag war mein Mann nachmittags zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Er entdeckte im Horstwald nicht weit vom offiziellen Wanderweg einen "fußläufigen" Adler. Sofort kehrte er im Eilmarschtempo zum Wohnwagen zurück und wir konnten - glücklicherweise haben die Wohnwagen jetzt statt der Funkgeräte die einfacher zu bedienenden Handys - Herrn Latendorf und den zuständigen Betreuer Herrn Peters benachrichtigen. Letzterer kam dann auch so schnell er konnte zu uns und zu dritt gingen wir auf "Adlersuche". Zuerst durchkämmten wir die Stelle, an der mein Mann den Adler hatte verschwinden sehen, und zogen dann immer größere Kreise. So langsam fing mein Mann schon an, sich Gedanken zu machen, ob er sich vielleicht geirrt hätte. Aber einen ausgewachsenen Seeadler kann man eigentlich nicht verwechseln und kein Vogel geht bei Gefahr zu Fuß in Deckung, sondern fliegt einfach davon, also mußte der Adler zumindest flugunfähig sein. Wir suchten also weiter und überlegten dabei, wie weit der Vogel zu Fuß wohl gekommen sein konnte. Endlich, nach einer 3/4 Stunde sah mein Mann ihn wieder. Wir verabredeten das folgende Vorgehen : Ich stapfte ganz unten am Hang laut durch das Schilf, in das der Adler auf keinen Fall entwischen durfte, denn dort hätten wir ihn kaum finden, geschweige denn fangen können. Etwas oberhalb, aber 3 m hin-

ter mir, kam mein Mann, um den Adler weiter hangaufwärts zu drücken, wo Herr Peters ihn - "bewaffnet" mit einer Wolldecke - in Empfang nehmen sollte. Anfangs lief der Adler parallel zu mir den Hang entlang. Es sah fast witzig aus, wie er, den Kopf wie ein Geier abgeduckt, durch die Fichtendickung schlüpfte. Dann kam ein lichter Buchenbestand, wo wir mehr Bewegungsfreiheit hatten. Das dachte der Adler auch und richtete seinen Fluchtweg hangaufwärts, weg von uns beiden lärmenden Menschen - um plötzlich Herrn Peters gegenüber zu stehen. Er stutze, was nun? Mit leicht gespreizten Flügeln versuchte er in verschiedene Richtungen auszubrechen, aber wohin er sich auch wandte, überall war ihm so ein unangenehmes Wesen im Weg. Übrigens kann so ein Adler zu Fuß ganz schön fix sein. Uns wurde beim Hin- und Herrennen und -springen (in schweren Gummistiefel) ganz schön warm. Und dann tat der Adler etwas für mich ganz Unerwartetes. In die Enge getrieben warf er sich plötzlich auf den Rücken und streckte uns seine Fänge entgegen. Irgend wie tat er mir in diesem Augenblick leid. Da lag dieser wunderschöne größte Greifvogel Deutschlands vor uns : Das Schulter- und Kopfgefieder nahezu rahmweiß, der große gelbe Schnabel, die goldgelben Augen, dazu die gewaltigen hochgereckten Fänge und trotzdem irgendwie wehrlos - was er ja auch war, denn eine Wolldecke gehört nun wirklich nicht zu den Dingen, mit denen sich ein Adler in der Natur auseinander setzen muß. Diese nämlich legte Herr Peters ganz ruhig über die sich augenblicklich hinein verkrallenden Fänge. Während mein Mann den Kopf des Adlers ruhig hielt, griff Herr Peters unter die Wolldecke und hielt die Fänge fest. Ich sollte versuchen, die Decke wieder heraus zu ziehen. Dabei fiel nicht nur die erstaunliche Länge der Zehenkrallen auf (geschätzte 5 cm), sondern auch die Kraft, die in diesen Zehen steckte. Es gelang Herrn Peters nicht, die Fänge richtig zu öffnen, so daß er nun als sichtbare Erinnerung an diesen Tag eine Wolldecke mit Löchern zurück behalten hat.

Gelacht haben wir hinterher über eine Episode am Rande. Mein Mann, der mit seiner freien Hand ebenfalls geholfen hatte, die Zehen zu öffnen, sagte plötzlich etwas gepreßt : "Können Sie versuchen, den Zeh noch mal zu öffnen? Mein Finger ist noch dazwischen!". Glücklicherweise war es nur die Kante des Nagels - was zwar scherzhaft war, aber ohne Blessuren abging. Und dann war es eigentlich ganz einfach. Herr Peters legte die Decke über den auf dem Rücken liegenden Vogel, so daß er die Fänge und Flügel nicht mehr bewegen konnte. Um eine für den Adler beruhigende Dunkelheit zu schaffen, legten wir meinen dunkelblauen Pullunder über seinen Kopf. Er blieb dann auch ganz ruhig, aber erst nachdem er mit einem leisen "Klapp" zwei saubere Löcher in das alte, von mir heißgeliebte Kleidungsstück gebissen hatte. Ein Adlerschnabel hat scharfe Kanten!

So halbwegs sicher verpackt trug Herr Peters den Adler zum Wohnwagen. Das hört sich einfach an, aber auf Dauer gesehen war es doch ein gutes Gewicht, das Herr Peters vor sich her trug. Er war froh, als wir am Wohnwagen anlangten, wo wir schon von Herrn Latendorf erwartet wurden. Dieser hatte inzwischen alle wichtigen Personen oder Dienststellen benachrichtigt. Eine erste Untersuchung durch die Fachleute, wozu mein Mann und ich uns nicht zählen würden, zeigte : Kein offener Flügelbruch und gut im Futterzustand. Ein Rückruf per Handy ergab : Ja, Dr. Hatlapa vom Wildpark Eekholt ist bereit, den Adler zu untersuchen und zu versorgen. Er würde das Tier zusammen mit seinem Tierarzt in Eekholt erwarten. Aber wer sollte fahren? Herr Peters mußte zurück zum Dienst und Herr Latendorf war allein. Wer sollte den Adler, der laut Herr Hatlapa nicht in einen Karton gepackt sondern in eine Decke eingewickelt festgehalten werden sollte, nach Eekholt bringen? Ein Blick genügte zur Verständigung und mein Mann schlug vor, daß wir beide fahren würden. Unsere erste Aufgabe war ja gelöst. (Wir wußten nun, daß einer der beiden Adler verletzt gewesen war und deshalb den anderen nicht abgelöst hatte, was zwangsläufig zur Brutaufgabe führen mußte.) Daher konnten wir es uns auch leisten, eine Bewachungspause einzulegen und "unseren" Adler zum Tierarzt zu bringen. Netterweise stimmte Herr Latendorf diesem Vorschlag zu, zumal wir Herrn Dr. Hatlapa und die Vogelauffangstation gut kennen (verletzte Störche bringen wir auch dort hin) und keine große Wegbeschreibung brauchten.

Mit zusammengebundenen Fängen wurde der Adler so in eine Decke gewickelt, daß er die Flügel nicht mehr öffnen konnte. Über den Kopf deckten wir wieder meinen Pullunder. Mein Mann setzte sich auf den Beifahrersitz und bekam den Adler auf den Schoß gelegt und los ging es. Wie aufmerksam der Adler trotz des Pullunders über dem Kopf war, be-

merkten wir, als es zu regnen anfing. Jede Intervall-Scheibenwischerbewegung quittierte er mit einer Kopfbewegung. Abhilfe schaffte ein zusätzlich übergelegtes Brillenputztuch, das sich zufällig in der Ablage fand. (Merke : Räume das Auto nie zu gründlich auf, man weiß nie, was man mal griffbereit braucht!)
Nach knapp 1,5 Stunden kamen wir in Eekholt an, wo wir schon erwartet wurden. Die fachmännische Untersuchung durch Herrn Dr. Hatlapa und seinem Tierarzt ergab, daß sich der Adler den Ellenbogen ausgekugelt haben mußte (war aber inzwischen wieder in das Gelenk zurück gerutscht) und dabei eine Sehne gerissen war. Die "Übergelenkigkeit" der Schwinge war beängstigend anzusehen. Dr. Hatlapa und der Tierarzt berieten das weitere Vorgehen. Von einem Bandagieren wollte man vorerst absehen, da das zu Scheuerstellen am Gefieder führen könnte. Zunächst wollten sie ihn einfach nur möglichst ruhig stellen. Der Adler bekam eine entzündungshemmende und eine schmerzstillende Spritze und wurde in eine Auswilderungskoje (ein kleiner dunkler Raum) gesetzt, wo er ganz in Ruhe gelassen werden sollte. Da saß "unser" Adler nun auf dem Boden, ganz in eine dunkle Ecke gedrückt. Die Schwingen leicht ausgebreitet, den Kopf gesenkt. Herrn Hatlapa gefiel diese Haltung gar nicht, sie wäre ungewöhnlich für einen Adler. Der Tierarzt beruhigte ihn und meinte, das wäre so eine Art Demutshaltung. Das arme Tier hatte ja auch wirklich genug Stress aushalten müssen! Abschließend erörterten die beiden Fachleute noch das Geschlecht des Tieres. Unter Zuhilfenahme der äußeren Merkmale (Körpergröße, Schnabelgröße) tendierte Dr. Hatlapa für ein Weibchen, während der Tierarzt auf ein kräftiges Männchen tippte. Mein Mann und ich enthielten uns der Stimme, dazu haben wir beide von Seeadlern noch zu wenig Ahnung.
Und dann ging es wieder zurück zum Wohnwagen, wo wir uns nach weiteren 1,5 Stunden per Handy bei Herrn Latendorf zurück meldeten. Der Rest der Bewachungswoche verlief stressfrei und friedlich. Da die Brut aufgegeben worden war, bestand unsere Aufgabe nur noch darin aufzupassen, wann und wo wir den zweiten Adler noch im Revier sehen, was uns auch ein paar Mal gelang. Die Seeadlerwoche fing zwar aufregend an, endete aber als reinste Urlaubswoche mit langen Kontrollspaziergängen und schönen stressfreien Naturbeobachtungen.

Nachtrag 1 : Am 12. Mai hatten wir die Gelegenheit, "unseren" wieder genesenen Seeadler auf dem Weg in die Freiheit zuzusehen. Es hatte doch ganze vier Wochen gedauert, bis der Falkner vom Wildpark Eekholt den Adler für auswilderungsfähig hielt. Er war wirklich gut ge- und verpflegt worden, jedenfalls war er jetzt so "fett", daß er zum Fliegen zu faul war, sondern zu Fuß in die Deckung des Weizenfeldes verschwand. Wie uns der Falkner berichtete, wäre dieses Verhalten für Seeadler aus einer Pflegestation typisch. Seiner Erfahrung nach würde der Adler noch 2-3 Tage im Weizenfeld bleiben und von dort aus kleine Flugversuche machen (zur Zeit war er ja gut genährt), bevor er wieder beginnen würde, im Revier herum zu streifen. Da der Seeadler von Herrn Strufe mit einem auf einer Schwanzfeder angebrachten Sender versehen war, war die Projektgruppe Seeadlerschutz gespannt darauf zu erfahren, wie der wieder genesene Adler sein Revier wieder erobern würde. Wir hoffen sehr, daß er/sie (inzwischen wird der Adler mehrheitlich für ein Weibchen gehalten, eine endgültige Bestätigung könnte nur eine Operation bringen), das Revier zusammen mit dem alten Partner neu in Besitz nimmt und wir, vielleicht im Jahr 2001, eine erfolgreiche Brutsaison beobachten können.
Nachtrag 2 : Inzwischen ist bekannt, daß der Adler sich einige Zeit im Revier aufgehalten hat, es dann für einige Zeit verließ, wieder kurz auftauchte und inzwischen ganz aus diesem Bereich verschwunden ist. Verbleib?

Das Feuchtbiotop am Lindener Wasserwerk

„Klappern gehört zum Handwerk“

Rolf Zietz

Wenn heute der Naturfreund den Weg zum Dreilingsmoor in Linden-Pahlkrug entlang wandert, dann kann man ihn schon von weitem laut und deutlich vernehmen, den vielstimmigen Chor der Wasserfrösche. Wo kann man ein solches Froschkonzert in unserer intensiv genutzten Landschaft noch hören? Auf dem Gelände des Wasserbeschaffungsverbandes Norderdithmarschen ist in wenigen Jahren ein wirklich tolles Paradies für viele auch seltene Tier- und Pflanzenarten entstanden. Rolf Zietz aus Linden-Pahlkrug, der die Betreuung der Weißstörche im nördlichen Dithmarschen intensiv betreibt, hatte im Grunde genommen die Idee, aus der dann das jetzt in seiner Form einmalige Gebiet für den Naturschutz entstanden ist. Schon 1994 wandte er sich schriftlich an den Verband und stellte seine Ideen und Vorschläge für das ehemals intensiv genutzte Grünland vor. Einige Jahre passierte dann jedoch kaum noch etwas, doch als dann der Wasserbeschaffungsverband eine neue Trinkwasserleitung nach Büsum verlegte, griff das Landesnaturschutzgesetz. Für Baumaßnahmen, die einen Eingriff in die Natur bedeuten, müssen von den Bauherren sogenannte Ausgleichsflächen zur Verfügung gestellt werden. Der damalig Verbandsvorsteher und ehemalige Kreispräsident hat der Idee von Rolf Zietz stets offen gegenüber gestanden. Seinem Miteinsatz ist es zu verdanken, das die zur Zeit 11,5 Hektar große Fläche in ihrer Form so angelegt werden konnte. Gosau: „Wir haben uns gedacht, wenn -- dann richtig, der Verband stellt die Ausgleichsflächen zur Verfügung, trägt die Baukosten, und verwandelt sie in ein Feuchtgebiet.“ Mit diesem Vorhaben konnte der Wasserbeschaffungsverband aber auch gleich zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. Direkt vom Wasserwerk aus fließen nun wöchentlich 300 Kubikmeter Filterrückspülwasser, das bei der Trinkwasseraufbereitung anfällt, zunächst in einen großen Teich. Das vom Filterreinigungsvorgang (getrübte) Trinkwasser wird anschließen über ein Netzwerk von Gräben über die Fläche geleitet, und gelangt durch Überläufe in die Wallener Au, die Eider und schließlich in die Nordsee. Das Wasser wird also seinem natürlichen Kreislauf wieder zugeführt. Der bemerkenswerte Nebeneffekt: Die heimische Tier- und Pflanzenwelt kann sich in dem Biotop ungehindert ansiedeln und ausbreiten. Erstaunlich, wie schnell sich die Natur schon im ersten Jahr nach den umfangreichen Baggerarbeiten erholte. Im Herbst des Baujahres war von den Bauarbeiten nichts mehr zu sehen. Im zweiten Jahr siedelte sich bereits die Graugans als Brutvogel an, und auch ein Schwanenpaar hatte diesen idealen Lebensraum für sich entdeckt, jedoch plünderten vermutlich Füchse das Gelege aus. Viele Tiere, die auf das Feuchtgrünland angewiesen sind, wird man hier antreffen. Kiebitz in großer Zahl, Bekassinen, Uferschnepfen, verschiedene Entenarten, Teichhühner, Bleßhühner, Brandgänse, verschiedene Amphibienarten. Das reiche Insektenvorkommen lockt viele Rauch-, Mehl-, und auch Uferschwalben an, und man kann sie bei ihren emsigen Jagdflügen in ungemein großer Zahl beobachten. Aber auch viele Kleinvogelarten, Allerweltsarten aber auch durchaus seltene Arten sind anzutreffen. Hier wäre es sicher einmal ganz interessant, durch einen versierten Ornithologen einmal feststellen zu lassen, wie viele Vogelarten das Areal schon nach wenigen Jahren besiedeln bzw. (wieder)-besiedeln. Als die Fläche im Juni 1998 vom Wasserbeschaffungsverband der Öffentlichkeit vorgestellt wurde, kam auch Landrat Dr. Jörn Klimant zum Termin, den er gar als Balsam für die Seele definierte. Demonstrierte dieses vorbildliche Beispiel doch wie unbürokratisch und harmonisch das Spannungsverhältnis zwischen Ökonomie und Ökologie zu überbrücken sei. Durch die Arbeiten im Gelände habe sich auch der Eiderverband von seinem einst unverrückbaren Credo „Wasser raus - Bauer rein“ bekehren lassen. So versicherte denn der Oberdeichgraf Heinz Schröder: „Mit dem Naturschutz auf Kriegsfuß zu stehen bringt nichts. Wir haben hier gesehen, wie Umweltschutz und Wirtschaft wunderbar zusammenlaufen können.“ Durch diese Maßnahme auf ihrem Gemeindegebiet kann die Gemeinde Linden nun stolz sein auf 16%, die unter Natur- und Landschaftsschutz stehen. Die 11,5 Hektar große Fläche ist seit 12 Jahren aus der landwirtschaftlichen Nutzung heraus,

wurde aber extensiv genutzt. Die umfangreichen Erdarbeiten hat der Eiderverband Pahlen ausgeführt - das Vorhaben verschlang DM 36.000,00. Ob sich das ganze Areal möglicherweise noch erweitern läßt, ist zur Zeit noch nicht restlos geklärt. Das Gebiet um das Lindener Wasserwerk herum wird als Kernzone 1 mit Sicherheit weiterentwickelt. Nützliche Nebeneffekte lassen sich aus Sicht des Naturschutzes sicherlich miterzielen, wenn auch die Mühlen unserer viel zitierten deutschen Bürokratie sehr sehr langsam mahlen. Die Störche der Brutpaare in Linden-Pahlkrug und aus Glüsing sind regelmäßig auf dem Biotopgelände anzutreffen. Das Biotop erfüllt auch eine wichtige Brückenfunktion bis in den Hennstedter Raum. Auf dem in unmittelbarer Nähe gelegenen Golfplatz des Gutes Apeldör, auf dem es auch über 5 Hektar Wasser/ Teichfläche verteilt auf dem 90 Hektar großen Areal gibt, haben Ornithologen im Sommer 2000 doch sage und schreibe 54 Brutvogelarten feststelle können.

Nistkasten-Kontrolle 2000

Matthias Haupt

Die Größe der untersuchten Fläche beträgt ca. 60 Quadratkilometer. In der Fläche standen bis zur Brutsaison 2000 genau 552 Nisthilfen für die verschiedenen Vogelarten und Fledermäuse zur Verfügung.

Leider waren in dieser Brutsaison nur rund 55 % belegt. Das ist wohl hauptsächlich auf die schlechte Wetter- und Nahrungsgrundlage im Frühjahr zurückzuführen! Bei den Großvögeln konnte man zufrieden sein, obwohl der Bruterfolg bei den Waldkäuzen noch zu wünschen übrig läßt. Bei den Turmfalken konnte nicht ganz das Vorjahresergebnis erreicht werden, aber 2 so stabile Jahre hintereinander kommen auch selten vor! Aufgrund der schlechten Brutergebnisse der letzten Jahre ließ ich die Sommerkontrolle bei den Hohltauben ausfallen, um sie in Ruhe brüten zu lassen. Auch im Herbst kann man noch gut feststellen, wie viele Bruten bzw. wie viele Jungvögeln großgezogen worden sind, da dieses aufgrund der Kotablagerungen im Kasten sehr gut zu erkennen ist. Es reicht allemal, wenn Stein- und Baummarder, Eichhörnchen und andere Nesträuber der brütenden Hohltaube täglich Besuche abstatten und die Gelege zunichte machen. Da braucht der Mensch nicht auch noch zu stören!

Bei den Kleinvögeln dezimierten sich die Bestände bei Star, Feldsperling und Kleiber fast um 50 %. Bei Kohl-, Blau- und Tannenmeise gingen die Zahlen auch leicht zurück. Stabil hielten sich dagegen Gartenbaumläufer, Gartenrotschwanz, Rotkehlchen und Dohle. Eine leichte Zunahme war bei der Sumpfmeise und dem Haussperling zu verzeichnen. Beim Trauerfliegenschnäpper konnte seit Beginn der Untersuchungen der beste Bestand ermittelt werden! Erstmals brütete auch eine Amsel in einem Halbhöhlen-Kasten unterm Dach .

Aufstellung der verschiedenen Nisthilfen:

13	Waldkauzkästen
43	Turmfalkenkästen
52	Hohltaubenkasten
10	Steinkauzröhren
35	Sonstige
58	Gartenrotschwanzkästen
28	Halbhöhlenkästen
81	Baumläuferkästen
38	mit Flugloch 4,5 cm
124	mit Flugloch 3,2 cm
70	mit Flugloch 2,7 cm

Die folgenden Ergebnisse der Nistkasten-Kontrolle 2000 wurden durchgeführt und bearbeitet von: Matthias Haupt, Kaninsweg 3, 25782 Welmbüttel, 04838/402 0170/2354781.

Hohltauben Brutberichte 2000

1. Norderwohlder Wald Welmbüttel an der Maiskoppel 1. Brut mit 2 Eiern und 2 Jungvögeln. 2. Brut im Kasten Nr.2 am Bahndamm mit 2 Jungvögeln. Kasten mit Mardersicherung!

2. Norderwohlder Wald Welmbüttel im Kasten Nr.3 jeweils 2 Bruten, aus denen 4 Jungvögel ausflogen.

3. Kreisforst Welmbüttel an den Quellen im Kasten Nr.2 wurde das 1. Gelege verlassen. Aus der 2.-3. Brut flogen 4 Jungvögel aus.

4. Nordhastedter Wald im Kasten Nr.1 wurde ein Brutversuch unternommen, der aber erfolglos blieb. Hier wurde das Gelege zerstört (Nesträuber). Es fand keine weitere Brut statt.

5. Nordhastedter Auwald im Kasten Nr.2 mit nur einer Brut, bei der die Jungvögel plötzlich verschwunden waren. Es fand keine weitere Brut statt.
6. Schrumer Wald im Kasten Nr.4 ein Brutversuch, bei dem das Gelege durch Nesträuber zerstört wurde. Es fand auch im anderen Kasten keine weitere Brut statt.
7. Benewohlder Wald im Kasten Nr.5 eine Brut, aus der 2 Jungvögel ausflogen. Kasten mit Mardersicherung versehen!
8. Riesewohld Nordhastedt an der Autobahn im Kasten Nr.1 mit nur 1 Brut, aus der aber immerhin 2 Jungvögel ausflogen.
9. Riesewohld Nordhastedt an B. Zierens Teichen im Kasten Nr.1 mit 1 Ei, das aber gleich verlassen wurde.

2000 insgesamt: 9 Brutpaare
13 Bruten
8 erfolgreiche Bruten
2 verlassene Gelege
2 zerstörte Gelege
1 Jungvögel geklaut
16 Jungvögel flogen aus

Im Jahre 2000 leichter Anstieg der Brutpaare von 1999 (5) auf 2000 (9). Erfreulich ist vor allen Dingen der Bruterfolg gegenüber der letzten 3 Jahren. Es ist zwar immer noch nicht der Mindesterfolg, aber es sind jedenfalls mal wieder einige Jungvögel ausgeflogen. Ich werde in diesem Jahr auch noch mehrere Kästen mit Mardersicherung versehen, denn wenn die Hohltaube erst einmal drin brütet, hat sie meistens auch Erfolg. Erfreulich ist außerdem, das ich bei meiner Herbstkontrolle in 5 Nisthilfen Hornissen-Völker vorfand. Diese scheinen die Hohltauben-Kästen sehr gerne zu nutzen.

Waldkauz Brutbericht 2000
1. Süderholmer Wald - Süd im Westteil am 8.4.2000 Gelege mit 3 Eiern; am 4.5.2000 mit einem Jungvogel, der auch beringt wurde.
2. Nordhastedter Wald am 9.4.2000 Gelege mit 3 Eiern - am 07.05.00 mußte ich feststellen, daß das Gelege wieder einmal verlassen worden war.
3. Kreisforst Welmbüttel am 28.04.00 Gelege mit 1 faulen Ei und 1 Jungvogel, der auch beringt wurde.
Zusammenfassung:

Das Ziel im Jahre 2000 von 4 Brutpaaren und 8 Jungvögeln wurde nicht erreicht! Ein Vorjahresbrutpaar brütete nicht, und Mitte Juli konnte ich ein neues Standortpaar feststellen. Im Jahr 2000 wurden auch wieder mehrere neue Nisthilfen aufgehängt, und so ist alles für die neue Brutsaison getan.

Turmfalke 2000

Nr	Knr	Ort	Datum	Eier	Datum	Juv.	Sonstiges
1.	K34	Westerborstler Feld	18.6	2/4	5.7.	5	5328244-45-46-47-48
2.	K1	Nordhastedt Lübschen	5.5.	6	5.5.	6	5328117-18-19-20-2l-22
3.	K32	Tellingstedter Moor	9.4.	3	10.6.	0	Raub durch Steinmarder?
4.	K13	Westerborstler Feldweg	18.6.	5	18.6.	5	5328223-24-25-26-27
5.	K12	Greves Teiche Welmbüttel	22.5.	1	22.5.	0	Gelege verlassen
6.	K8	Schrum-Westerau	26.5	5	18.6.	5	5328239-40-41-42-43
7.	K36	Westerau - Immenstedt	26.5.	6	18.6	6	5328233-34-35-36-37-38
8.	K2	Gaushorner Weg	26.5.	5	18.6.	5	5328206-07-08-09-10
9.	K39	Gaushorner Moor	31.5.	6	18.6.	6	5328217-18-19-20-21-22
10.	K35	Benewohlder Moor	31.5.	6	14.6.	6	5328211-12-13-14-15-16
11.	K4	Hauskoppel Welmbüttel	1.6.	4/2	17.6.	6	5328150/5328201-02-03-04-05
12.	K37	Tellingstedt Eichholz	10.6.	5	10.6.	5	5328123-24-25-26-27
13.	K30	Tellingstedter Moor	10.6.	5	10.6	2	5328128-29
14.	K25	Tellingstedt - Oesterborstel	10.6.	5	10.6.	4	5328130-31-32-33
15.	K26	Tellingstedt - Oesterborstel	10.6.	5	10.6.	5	5328134-35-36-37-38
16.	K29	Tellingstedt - Lendernhude	10.6.	5/5	18.6.	5	5328228-29-30-31-32
17.	K27	Tellingstedt - Lüdersbüttel	10.6.	5	10.6.	5	5328139-40-41-42-43
18.	K22	Tellingstedt - Stockweddel	10.6.	5	10.6	0	Gelege zerstört (Ursache unbekannt)
19.	K24	Tellingstedt - Viertenteil	10.6.	5	10.6.	0	Gelege zerstört (Stein-

							marder)
20.	K18	Tellingstedt - Südermühle	25.6.	6	25.6	6	5328144-45-46-47-48-49

Singvögel 2000

Vogelart	Brutpaare	Erfolgreiche Bruten	Erfolglo-seBruten	Zweit-Bruten	Nach-Gelege	Jung-Vögel	Vorjahr Bp/Juv	
Dohle	2	1	1	-	-	4	1/3	+
Star	13	9	4	-	-	40	31/91	-
Gartenrotschwanz	27	24	4	-	1	127	31/149	-
Kleiber	8	7	1	-	-	40	15/84	-
Trauerfliegenschnäp-per	29	27	4	-	2	130	17/73	+
Gartenbaumläufer	5	4	1	-	-	20	3/6	+
Feldsperling	14	18	-	4	-	73	28/118	-
Haussperling	4	7	-	3	-	31	1/5	+
Rotkehlchen	2	2	-	-	-	9	3/13	-
Kohlmeise	79	63	20	-	4	463	116/684	-
Blaumeise	39	35	4	-	-	323	49/435	-
Tannenmeise	1	1	-	-	-	5	4/28	-
Sumpfmeise	4	4	-	-	-	36	1/7	+
Amsel	1	1	-	-	-	4	0/0	+
Gesamt: 14 Arten	228 BP					1302 JV	1699JV	

Vögel eines Einzelhausgrundstücks in Meldorf

Peter Gloe

Nachdem 1988 das Wohnhaus in Meldorf bezogen war, begann ich eine Liste zu führen über diejenigen Vogelarten, die einen Bezug zur Fläche herstellten, sich also auf den Gebäuden, der Auffahrt, dem Rasen oder auf den Gehölzen aufhielten. Die Liste der Vögel war 1988 bis 1993 ausschließlich qualitativ angelegt, später folgten Jahreslisten und weitere Notizen. Ab 1997 wurden die monatlichen Tageshöchstzahlen der Arten festgehalten. Ortswechselnde oder ziehende Vögel ohne Bezug zur Fläche sind nicht erfasst worden, wohl aber im Luftraum darüber aus der Fläche aufsteigende Insekten fangende Vögel.

Das Hausgrundstück ist 531 m^2 groß, stellt also nur einen geringen Anteil des Stadtgebietes von Meldorf dar. Dennoch ergab sich ein überraschend umfangreicher Baustein zur Stadtavifauna (s. nachfolgende Tabellen). Solche Zählprogramme laufen seit einer Anzahl von Jahren in mehreren europäischen und außereuropäischen Ländern unter dem Titel „Gardenbirds". Zum Vergleich sind im Literaturverzeichnis einige Arbeiten enthalten, die sich (auch) mit Vogelvorkommen auf verschiedenen, ebenfalls recht kleinen, Flächen beschäftigen.

Literatur

ANON. (1996): Biologische Station List auf Sylt. - Leben + Umwelt 32: 3-7.

ERZ, W. (1959): Der Vogelbestand im Wohnviertel einer Großstadt im westfälischen Industriegebiet. - Orn Mitt. 11:221-227.

ERZ, W. (1965): Der Vogelbestand eines Großstadtparks im westfälischen Industriegebiet. - Orn. Mitt. 8: 221-225.

KORODIGAL, J. (1958): Untersuchungen über die Vogelpopulation eines Obstgartens. - Orn. Mitt. 10: 66-69.

KUHRT, H. & D. KUHRT (1996): Konzentration von Singvögeln auf dem Ellenbogen von List auf Sylt. - Ornith. Mitt. 48: 261 (an 4 Tagen im Mai 1995 und 1996 17 Vogelarten in einem nur ca. 15 qm großen Garten).

LOHMANN, M. (1999): Vogelparadies Garten - Das Praxisbuch für die ganze Familie. - BLV, München.

MERKEL, M. (1962): Zum Vogelbestand eines Hausgartens im Stadtrandgebiet. - Orn. Mitt. 14:101-105.
MULSOW, R. (1980): Untersuchungen zur Rolle der Vögel als Bioindikatoren – am Beispiel ausgewählter Vogelgemeinschaften im Raum Hamburg. - hambg. avifaun. beiträge, Bd. 17.
RETTIG, K. (1993): Vogelkundliche Planbeobachtungen in unserem Hausgartengelände in Emden im Zeitraum 1968-1992. - Beitr. Vogel- u. Insektenwelt Ostfriesl. 59:16-19 (57 Arten).
THOMPSON, P.S., J.J.D. GREENWOOD & K. GREENAWAY (1993): Birds in European gardens in the Winter and spring of 1988-89. - Bird Study 40:120-134 (Auswertung einer Umfrage zum Vorkommen von Vögeln in Gärten; n = 440 in 14 Ländern. Artdiversität vor allem von der Größe des Gartens, weniger von der Habitatstruktur abhängig; Häufigkeit des Futterangebotes hatte kaum einen Effekt).
WIEHE, H. (1994): Menschliche Nahrungserzeugnisse als Futtermittel für Vögel. - Ornith. Mitt. 46: 322 (Juni-Aug 94 im Garten drei Futterstellen, 1. Brot- und Kuchenkrümel, 2. Käsekrümel, 3. Fleisch- und Wurstkrümel. Regelmäßig Haussperlinge, Grünlinge, Amseln, Kohlmeisen, Heckenbraunellen, Rotkehlchen, Klappergrasmücken, Kleiber. Haussperlinge und Grünlinge außer Brot- auch Käse-, Fleisch- u. Wurstkrümel. Ebenso Amseln, Kohlmeisen, Heckenbraunellen, Rotkehlchen, Klappergrasmücken und Kleiber).
Anschrift des Verfassers: Peter Gloe, Klaus-Groth-Straße 2, 25704 Meldorf.

Art	Aufenthalts-Anlässe	1988-93	1994	1995	1996	Jahr	J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
Mäusebussard						1997	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Buteo buteo		-	-	-	-	1998	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	Rast					1999	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Sperber						1997	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Accipiter nisus		-	-	+	+	1998	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	Nahrung					1999	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-
Fasan						1997	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Phasianus colchicus		M	M	-	MF	1998	-	1MF	1MF	-	-	-	-	-	-	1M	-	-
	Nahrung					1999	-	-	1M	-	-	-	-	-	-	-	-	1M
Waldschnepfe						1997	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Scolopax rusticola		-	-	-	+	1998	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	Rast					1999	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Silbermöwe						1997	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Larus argentatus		-	-	-	F	1998	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	Nahrung					1999	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Sturmmöwe						1997	2F	-	6F	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Larus canus		-	-	F	F	1998	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	Nahrung					1999	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Lachmöwe						1997	-	-	1F	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Larus ridibundus		-	-	2F	-	1998	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	Nahrung					1999	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Ringeltaube						1997	-	2F	2FS	2FS	2FS	2FS	2FS	2FSB	-	1FS	-	1F
Columba palumbus		+	+	+	FS	1998	1F	1FS	2FS	2F	3FB	3FB	2FS	1S	2FS	-	2F	1F
	Brut, Nahrung					1999	1F	1F	2F	2F	4F	4SJF	2SF	1SF	1S	-	-	1
Türkentaube						1997	2F	2FS	2FS	2FS	2F	2FS	2FS	2FS	2FS	2F	-	-
Streptopelia decaocto		+	+	F	FS	1998	1S	1FS	2F	2F	1F	1F	2F	5FS	2F	1F	2FS	5F
	Gesang, Nahrung					1999	2F	2F	1FS	2FS	3FS	2FBS	2SF	3SF	1SF	1F	4F	1F
Kuckuck						1997	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Cucculus canorus		-	-	-	-	1998	-	-	-	-	1S	-	-	-	-	-	-	-
	Gesang					1999	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Waldohreule						1997	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Asio otus		-	-	-	+	1998	-	1	-	-	-	1	2J	-	-	-	-	-
	Rast, Nahrung					1999	-	-	-	-	-	2J	-	-	-	-	-	-
Mauersegler						1997	-	-	-	-	-	3	-	-	-	-	-	-
Apus apus		+	-	-	-	1998	-	-	-	-	6	-	-	1	-	-	-	-
	Nahrung					1999	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Buntspecht						1997	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Dendrocopos major		+	-	F	F	1998	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	Nahrung					1999	-	-	-	1	1F	-	-	-	-	-	-	-
Kleinspecht						1997	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Dendrocopos minor		+	-	-	-	1998	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	Nahrung					1999	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Art	Aufenthalts-Anlässe	**1988-93**	**1994**	**1995**	**1996**	**Jahr**	**J**	**F**	**M**	**A**	**M**	**J**	**J**	**A**	**S**	**O**	**N**	**D**
Rauchschwalbe						1997	-	-	-	-	1	1	-	-	-	-	-	-
Hirundo rustica		+	-	-	-	1998	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-
	Nahrung					1999	-	-	-	-	-	-	1	2	1	-	-	-
Mehlschwalbe						1997	-	-	-	-	-	3	-	-	-	-	-	-
Delichon urbica		+	-	-	+	1998	-	-	-	-	-	-	-	-	12	-	-	-
	Nahrung					1999	-	-	-	-	-	-	-	1	2	-	-	-

Rabenkrähe					1997	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Corvus corone corone	-	-	+	F	1998	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Nahrung					1999	-	1	-	-	-	2F	-	-	-	-	-	-
Dohle					1997	6F	3F	8F	4F	6F	12F	6F	2F	2	3F	-	-
Corvus monedula	+	+	F	F	1998	-	6F	4F	3F	1F	10F	5F	3F	6	-	2	-
Nahrung					1999	-	-	3F	4F	12F	13F	8JF	7JF	2F	1F	2F	2F
Elster					1997	2F	2F	2F	2F	2F	4F	3F	1F	2F	1F	1F	2F
Pica pica	+	+	F	F	1998	2F	1F	2F	1F	-	1	1	3F	1F	1F	1F	2F
Nahrung					1999	1F	1F	2F	2F	2F	2F	-	-	-	-	-	-
Eichelhäher					1997	-	-	-	-	-	1F	1	-	-	-	-	-
Garrulus glandarius	+	-	+	F	1998	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-
Nahrung					1999	-	-	-	-	-	-	-	2F	-	1	-	1
Kohlmeise					1997	4FS	2S	2FS	2FS	2FS	3F	3F	2FS	1	3F	2	2
Parus major	+	+	F	FS	1998	3FS	4S	2FSB	1FS	2FB	2F	1F	2F	2FS	1	1	2
Brut, Nahrung					1999	2	1FS	1S	2S	2FS	3FS	2F	2FS	2SF	1F	1F	2
Blaumeise					1997	1S	3FS	2FS	2SB	2FS	3F	1F	2FS	2F	2F	2	1
Parus caeruleus	+	+	+	FS	1998	2	2FS	3FS	1FS	2F	2F	2FS	1FS	1S	2	-	1
Brut, Nahrung					1999	1	1FS	1S	2FS	6F	6F	1F	2FS	2SF	1	1F	-
Tannenmeise					1997	-	-	1S	1S	-	-	-	1S	2S	4	-	-
Parus ater	+	+	+	S	1998	1S	1F	1S	1S	1S	-	-	-	1S	-	-	2
Gesang, Nahrung, Übernachtung					1999	-	-	-	-	-	-	-	-	2	-	-	-
Haubenmeise					1997	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Parus cristatus	+	-	-	-	1998	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Nahrung					1999	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Sumpfmeise					1997	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Parus palustris	-	+	-	F	1998	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Gesang, Nahrung					1999	-	-	-	-	-	-	-	-	4S	-	-	-
Weidenmeise					1997	-	-	1	-	-	-	-	1	2	-	-	-
Parus atricapilla	-	-	+	+	1998	-	-	-	-	-	-	-	1	-	1	-	-
Nahrung					1999	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Schwanzmeise					1997	-	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Aegithalos caudatus	-	-	-	-	1998	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Nahrung					1999	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	12
Kleiber					1997	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Sitta europaea	-	+	-	+	1998	-	-	-	-	1F	-	-	-	-	-	-	-
Nahrung					1999	-	-	-	-	-	-	1	-	1	-	-	-
Gartenbaumläufer					1997	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Certhia brachydactyla	+	+	-	+	1998	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Nahrung					1999	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-
Zaunkönig					1997	-	1	1S	-	1S	1S	1S	1S	1	1	1	-
Troglodytes troglodytes	-	-	-	F	1998	-	-	-	1S	-	-	1S	1S	1S	1S	1S	1
Brut, Nahrung					1999	-	-	-	1S	1S	1FS	1S	2S	1S	1S	1S	-
Misteldrossel					1997	-	1S	1S	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Turdus viscivorus	+	+	-	-	1998	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Gesang					1999	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Wacholderdrossel					1997	2	40	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Turdus pilaris	+	+	-	+	1998	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Rast, Nahrung					1999	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Singdrossel					1997	-	-	1S	1S	1S	-	-	-	-	-	-	-
Turdus philomelos	+	+	F	S	1998	-	-	1S	1S	-	1FS	1F	-	-	1	-	-
Gesang, Nahrung, Übernachtung					1999	-	-	-	-	-	1S	1SF	-	-	-	-	-
Rotdrossel					1997	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Turdus iliacus	+	+	-	-	1998	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Nahrung					1999	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Amsel					1997	6F	3FS	2FS	2FSB	2FS	3FS	3FS	10F	3F	4F	2F	3F
Turdus merula	+	+	F	FS	1998	4F	2FS	2SB	1FSB	4FB	2FSB	2FS	1F	2FS	2	2F	2F
Brut, Nahrung, Übernachtung					1999	14F	5FS	2FS	4FS	3FS	4FBS	3SJF	5JFS	2F	2F	3F	2F
Gartenrotschwanz					1997	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-
Phoenicurus phoenicurus	+	-	+	-	1998	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Nahrung					1999	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Hausrotschwanz					1997	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Phoenicurus ochruros	+	-	-	-	1998	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Nahrung					1999	-	-	-	-	-	-	-	-	1F	-	-	-
Rotkehlchen					1997	1F	2F	1FS	1F	1S	-	-	1	2F	1FS	1FS	1F
Erithacus rubecula	+	+	F	FS	1998	1F	1F	1F	1S	1	-	-	1	1	1S	1FS	1
Brut, Nahrung					1999	1F	1F	1FS	1F	-	-	-	1F	1	1F	1F	1F
Art Aufenthalts-Anlässe	**1988-93**	**1994**	**1995**	**1996**	**Jahr**	**J**	**F**	**M**	**A**	**M**	**J**	**J**	**A**	**S**	**O**	**N**	**D**
Teichrohrsänger					1997	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Acrocephalus scirpaceus	-	-	-	-	1998	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Gesang während Zugrast					1999	-	-	-	-	1S	-	-	-	-	-	-	-
Gartengrasmücke					1997	-	-	-	-	-1S	-	-	-	-	-	-	-
Sylvia borin	-	-	-	S	1998	-	-	-	-	-1S	-	1SB	-	-	-	-	-
Brut, Nahrung					1999	-	-	-	-	-	-	-	-	1F	-	-	-

Mönchsgrasmücke					1997	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Sylvia atricapilla	+	-	-	-	1998	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Gesang, Nahrung					1999	-	-	-	1S	1S	-	-	-	-	-	-	-
Klappergrasmücke					1997	-	-	-	-	1S	1S	-	-	-	-	-	-
Sylvia curruca	+	+	+	FS	1998	-	-	-	-	1S	1S	-	1S	-	-	-	-
Brut, Nahrung					1999	-	-	-	1S	1S	1S	-	-	-	-	-	-
Gelbspötter					1997	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Hippolais icterina	-	-	-	-	1998	-	-	-	-	-	1S	1S	-	-	-	-	-
Gesang, Nahrung					1999	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Zilpzalp					1997	-	-	-	1S	1S	1S	1S	-	-	-	-	-
Phylloscopus collybita	+	+	+	S	1998	-	-	-	1S	1S	1S	-	1S	1S	-	-	-
Gesang, Nahrung					1999	-	-	-	1S	-	-	-	-	-	-	-	-
Fitis					1997	-	-	-	1	-	-	-	1	1	1	-	-
Phylloscopus trochilus	+	+	+	S	1998	-	-	-	-	1S	-	-	1	1	-	-	-
Brut, Nahrung					1999	-	-	-	1S	-	1S	1W	1W	1	-	-	-
Wintergoldhähnchen					1997	4	-	-	-	-	-	-	2	3	4	2	2
Regulus regulus	+	+	+	S	1998	-	-	-	-	-	-	-	-	2	2	3	-
Nahrung, Übernachtung					1999	2	-	-	-	-	-	-	2	2	2	-	-
Grauschnäpper					1997	-	-	-	-	1	6	1	3	2	-	-	-
Muscicapa striata	-	+	+	S	1998	-	-	-	-	-	2	1	1	-	-	-	-
Nahrung					1999	-	-	-	-	-	-	2J	1	1	-	-	-
Heckenbraunelle					1997	2F	1F	1F	1F	1S	1F	1FS	2F	1F	1F	-	-
Prunella modularis	+	+	F	FS	1998	-	-	1FS	1FS	1FS	2FS	2FS	-	1S	-	-	-
Brut, Nahrung					1999	-	-	1FB	1F	1S	2BFS	1SF	1SF	1F	1F	-	-
Bachstelze					1997	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Motacilla alba	-	-	-	-	1998	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-
Nahrung					1999	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Star					1997	-	2S	1S	1FS	-	1S	-	-	4	-	-	-
Sturnus vulgaris	+	+	+	FS	1998	-	-	4FS	2F	2F	1S	-	-	2S	-	-	-
Gesang, Nahrung					1999	-	-	5S	2FS	1F	-	-	-	-	-	-	-
Fichtenkreuzschnabel					1997	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Loxia curvirostra	+	-	-	-	1998	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Nahrung					1999	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Stieglitz					1997	-	-	-	-	-	-	2S	-	-	-	-	-
Carduelis carduelis	-	-	+	-	1998	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-
Gesang, Nahrung					1999	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-
Grünling					1997	3	2S	6S	2FS	1S	1S	2S	-	-	-	-	-
Carduelis chloris	+	+	F	FS	1998	-	1S	3FS	5FS	2S	1S	1	1	-	-	-	2
Gesang, Nahrung					1999	-	2S	2FS	3FS	2FS	1FS	2S	1S	1	-	-	4
Birkenzeisig					1997	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Carduelis flammea	-	-	-	+	1998	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Gesang, Nahrung					1999	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Erlenzeisig					1997	2	1	2S	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Carduelis spinus	+	-	-	S	1998	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Gesang, Nahrung					1999	-	-	-	-	-	-	-	4	-	-	-	-
Hänfling					1997	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-
Carduelis cannabina	-	-	+	-	1998	-	-	-	-	-	-	-	-	-	3	-	-
Gesang, Nahrung					1999	2	-	-	-	-	-	1S	2	-	-	-	-
Buchfink					1997	2F	4F	1FS	4FS	1FS	2FS	1F	2FS	1	1F	1F	1
Fringilla coelebs	+	+	F	FS	1998	1	-	2FS	2FS	3FS	2FS	4F	2FS	1F	2	1F	-
Brut, Nahrung					1999	-	1FS	2FS	2FS	2FS	2FS	2SJF	2F	1F	1F	-	-
Bergfink					1997	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Fringilla montifringilla	-	-	-	-	1998	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2	-	-
Nahrung					1999	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Haussperling					1997	10F	10F	10F	10F	10F	22F	12F	6F	7F	9F	10F	10
Passer domesticus	+	+	F	F	1998	10F	10F	10F	10F	2F	4F	15F	6F	4F	5	4F	10F
Rast, Nahrung					1999	10	10F	6F	6F	10F	12F	6JF	5F	17F	8F	12F	20F
Feldsperling					1997	10	10FS	10S	10S	10F	4F	4F	-	2	1F	6	3
Passer montanus	-	-	F	F	1998	6	6	6F	7F	4F	14F	6F	4F	3F	5	6F	6F
Rast, Nahrung, Übernachtung					1999	10	6	6F	6F	5F	8F	6JF	2F	4F	4F	6F	10F

–- = nicht beobachtet, + = beobachtet, Brut = Art baut oder brütet, F = erscheint am Futterplatz, J = bringt eben flügge Junge mit, P = Paar, S = singt, W = warnt

Nachtrag 2000	J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
Sperber	1	-	-	1	-	-	-	-	-			
Fasan	1M	1M	1W*	1W	-	-	-	-	-			
Ringeltaube	1F	-	-	2SF	3F	3SF	-	1S	1S	1		
Türkentaube	2F	-	2F	2SF	2SF	2SFB	1FS	1FS	1S	1S		
Kuckuck	-	-	-	-	-	-	-	1	-			
Rauchschwalbe	-	-	-	-	-	-	1	-	-			
Kohlmeise	2	2	3	1FS	1F	3FS	2F	1F	3S	3		
Blaumeise	-	-	-	2FS	2F	-	2FS	1F	-	1		
Tannenmeise	-	-	-	-	-	-	-	1S	-			
Rabenkrähe	-	-	-	-	2F	-	-	-	-			
Nebelkrähe	-	-	-	1F	1F	-	-	-	-			
Dohle	-	-	-	4FB	8F	5F	1F	6F	-			
Amsel	2F	3F	3F	2BF	4FS	2SFB	1FS	2F	1	2		
Rotkehlchen	1F	-	1S	2F	-	-	1	-	-			
Grauschnäpper	-	-	-	-	1	-	1	1	-			
Mönchsgrasmücke	-	-	-	-	-	1S	1S	-	-			
Klappergrasmücke	-	-	-	1S	1S	-	1S	-	-			
Zaunkönig	-	-	-	1S	-	1S	1S	1S	1	1		
Wintergoldhähnchen	2	-	-	-	-	-	-	-	2	2		
Fitis	-	-	-	1S	-	1W	-	1	3	2		
Zilpzalp	-	-	-	1S	1S	1S	1S	-	1S			
Heckenbraunelle	-	-	-	-	-	-	1S	-	-			
Star	-	-	-	4BF	5F	2F	-	1S	-			
Stieglitz	-	-	-	-	1	-	-	-	-			
Grünling	-	-	2S	2SF	-	1S	-	-	-			
Hänfling	-	-	-	-	1S	-	-	-	-			
Buchfink	-	-	-	2F	1F	5JF	2F	1F	-			
Haussperling	20F	20F	20F	10F	10JF	20JF	10F	4F	6F	10		
Feldsperling	12F	12F	12F	10F	10JF	20JF	10JF	6F	6F	10		

* abweichend von „W = warnt“ hier: Weibchen, und zwar im Mai ein rein melanistisches; M = Männchen

Bestandsaufnahmen von Bussard, Habicht und Sperber

Manfred Schuldt

Nach 19 Jahren Bestandsaufnahmen auf einer Untersuchungsfläche von ca. 30 km^2 halten H. Rand und ich die Zeit für gekommen, Bilanz zu ziehen.

Positiv ist die Bilanz beim Bussard, wogegen beim Habicht und besonders beim Sperber ein rapider Rückgang zu verzeichnen ist. Die Gründe dafür sind noch unklar. Erfreulich konstant ist der Bestand des Bussards mit 11,32 Paaren/Jahr und 1,58 Junge pro Paar Das ergibt ein Brutgebiet von 2.65 km^2 je Paar.

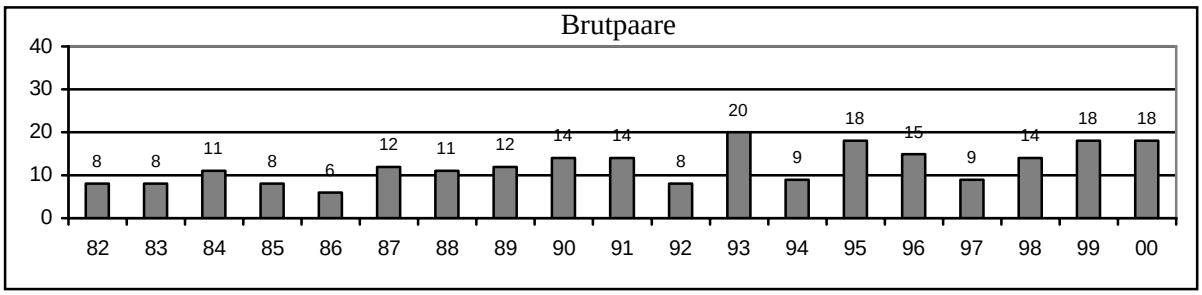
Bevorzugte Horstbäume sind mit 66% Nadelbäume. Bei den Horsten wurde zu 49.37% ein neuer gebaut. Erwähnenswert ist, daß bei 2 Horsten des Bussards, die durch Sturm vom Baum geweht wurden, jeweils 1 Junges den Absturz überlebte. Nach anfänglichen Bedenken wurden sie am Boden weitergefüttert. Trotz der Gefahr durch Fuchs und Marder wurden die beiden Jungen f1ügge. Das schlechte Brutergebnis des Habichts ist wahrscheinlich auf menschliche Störungen zurückzuführen, denn es kommt immer wieder vor, daß die Brut gestört oder der Brutbaum gefällt wurde, wobei die noch nicht flüggen Jungen ihrem Schicksal überlassen wurden. In 19 Jahren haben nur 15 Paare die Brut erfolgreich beendet. Das zeigt auch die Zahl von nur 1,37 Junge im Jahr.

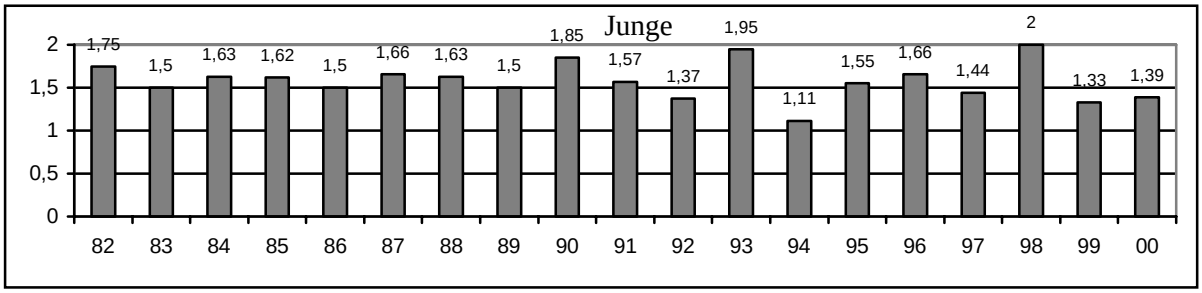
Sind es beim Bussard 66%, so wurden beim Habicht zu 87% Nadelbäume und zu 13% Laubbäume gewählt. Bei den Horsten wurde zu 60% ein neuer angelegt, wodurch das Auffinden nicht immer leicht war, denn das Verhalten der Altvögel ist sehr unterschiedlich. Während einige sich ruhig verhalten, warnen andere schon, wenn man in die Nähe des Waldstücks oder in Horstnähe kommt. In manchen Fällen ließ sich der Horst nur durch das Auffinden von Mauserfedern entdecken.

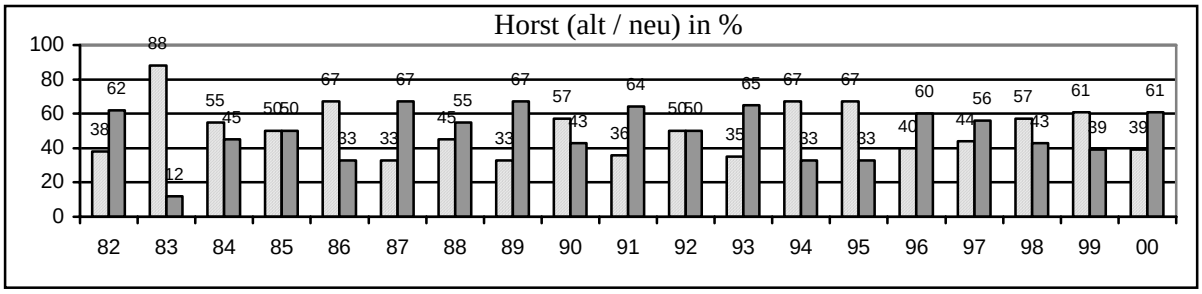
Ein starker Rückgang ist auch beim Sperber zu verzeichnen. In dem Gebiet hat in den letzten 7 Jahren nur 1 Paar mit 2 Jungen gebrütet.

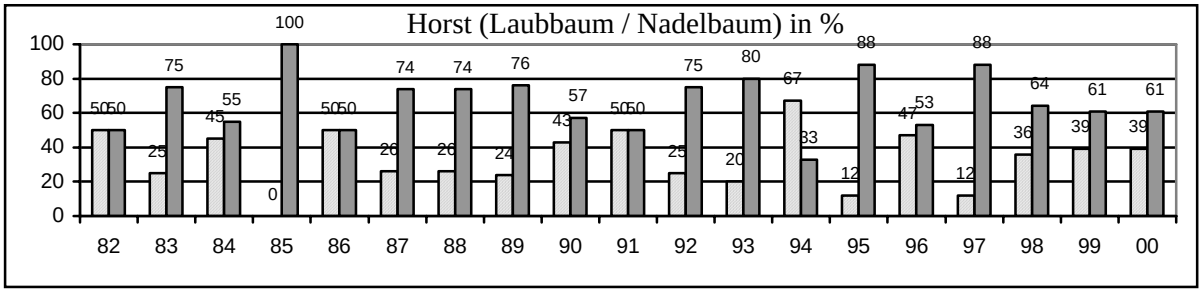
Trotz Zeitmangels bleibt doch noch genügend Zeit für Überraschungen und Entdeckungen; sei es der Ruf des Pirols, das Flugbild eines Wanderfalken, oder man steht unverhofft vor einem Uhu-Nest. Auch die Entdeckung von noch nicht gesehenen Pflanzen und Tieren bereichern die Bestandsaufnahmen.

Mäusebussard
(Buteo buteo)

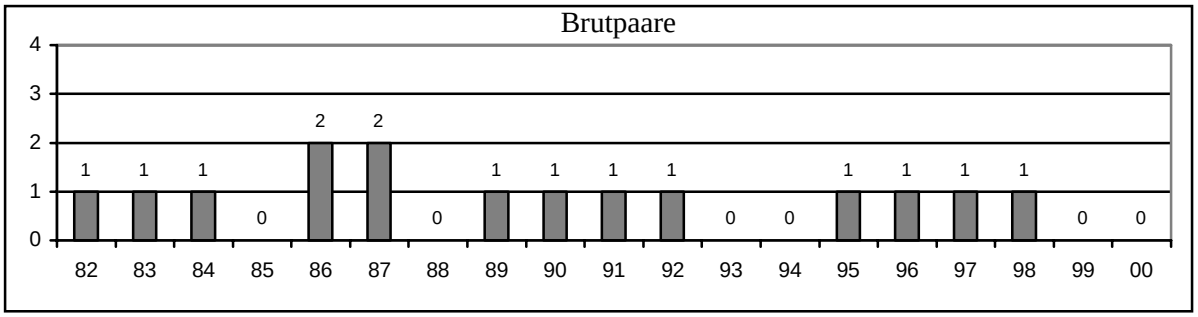


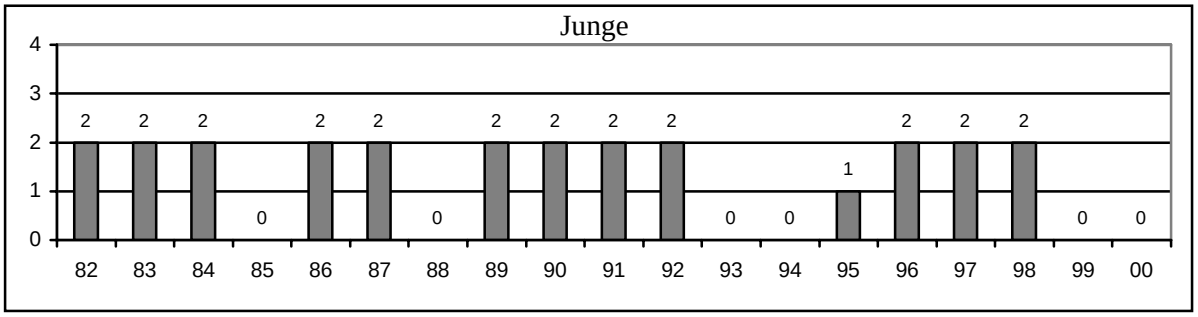


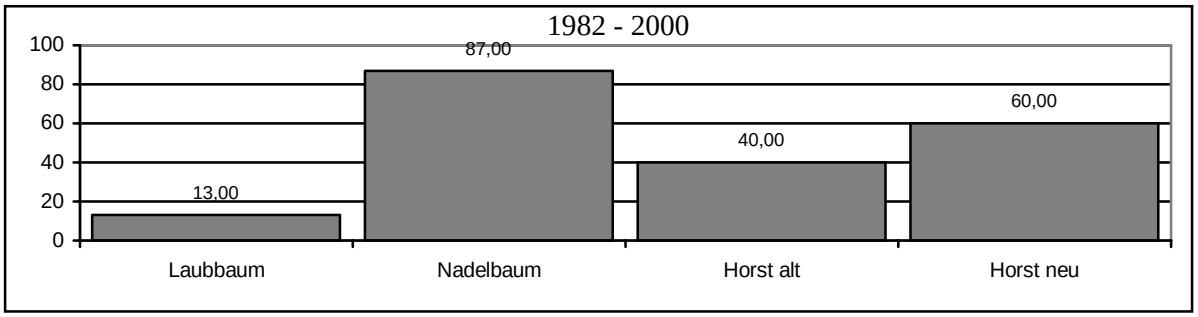




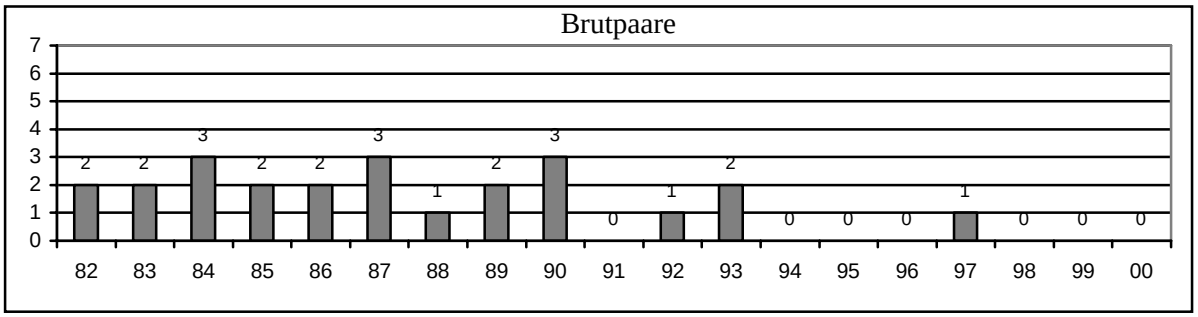
Habicht
(Accipiter gentilis)

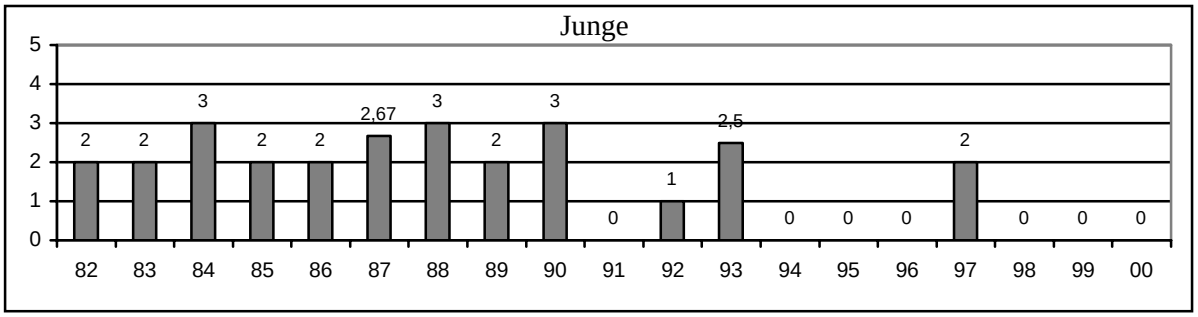






Sperber
(Accipiter nisus)





Beitragserhöhung für das Jahr 2001

Asmus Lensch

Während der Bundesvertreterversammlung am 11./12. November 2000 in Leipzig wurden Beitragserhöhungen beschlossen. In „Naturschutz heute“ Nr.4/00 wurde auf Seite 3 bereits kurz darauf hingewiesen. Gründe für die Erhöhungen waren u.a.:

- Gesteigerte Naturschutzaktivitäten z.B. durch Erwerb und Unterhaltung von Naturschutzflächen,
- Lobbyarbeit für die Natur, die zunehmend schwieriger wird,
- internationale Präsenz in Zusammenhang mit der EU und durch Zusammenarbeit mit internationalen Umweltschutzorganisationen,
- verstärkte Kinder- und Jugendarbeit,
- Ausweitung des Engagements im Vogelschutz und bei naturkundlichen Aktivitäten.

Alle diese Dinge und noch viele mehr kosten Geld, das in dem erforderlichen Umfang mit den bisherigen Beiträgen nicht aufgebracht werden konnte.
Der Bundesverband weist darauf hin, daß die letzte Beitragserhöhung vor fünf Jahren vorgenommen wurde und daß diese Erhöhung für mindestens fünf Jahre gelten soll. Unter diesem Gesichtspunkt ist die Erhöhung wohl als moderat anzusehen.
Bei dieser Gelegenheit wurden die Beiträge bereits auf EURO umgestellt, was ohnehin ein Jahr später hätte erfolgen müssen.
Ab 2001 gelten nun folgende Mindestbeiträge:

Art der Mitgliedschaft	**neuer Beitrag in EURO**	**entspricht DM**	**zum Vergleich alter Beitrag**
Natürliche Mitglieder	48,-	93,88	72,-
Ermäßigter Beitrag	24,-	46,94	48,-
Familienbeitrag	55,-	107,57	87,-
Kinder v. 6.-12. Lebensjahr (ggf. im Familienbeitrag enthalten)	18,-	35,20	

Bei bestehenden Mitgliedschaften werden die bisherigen Beiträge wie folgt umgestellt:

Beiträge bis 26,99 DM auf 24,- EURO

Beiträge von 47,- bis 59,99 DM auf 32,- EURO

Beiträge von 60,- bis 71,99 DM auf 40,- EURO

Beiträge von 72,- bis 93,88 DM auf 28,- EURO

Beiträge mit einem Jahresbetrag über 93,88 DM werden auf den nächsten glatten EURO gerundet.

Familienbeiträge bis 107,57 DM auf 55,- EURO

Familienbeiträge über 107,57 DM werden auf den nächsten glatten EURO gerundet.

Die Beiträge für Mitglieder, die im Jahr 2000 mit einem Beitrag von mindestens 24,- EURO (46,94 DM) geworben worden sind, werden nicht erhöht.

Mitgliedschaften, die auf Wunsch des Mitglieds im Jahr auf einen Betrag von mindestens 24,- EURO reduziert worden sind, werden nicht erhöht.
Da es dem NABU wichtig ist, daß der Beitragserhöhung wegen niemand austritt, besteht die Möglichkeit, weiterhin den alten Beitrag zu zahlen. Mitglieder, die davon Gebrauch machen möchten, müßten sich direkt formlos mit dem Bundesverband in Verbindung setzen (Anschrift: NABU - Mitgliederservice - Postfach 30 10 54, 53190 Bonn, Telefon 01802 - 403640 montags bis freitags von 9 - 19 Uhr).

Bestandsaufnahmen von Greifvögeln und Kolkraben 2000 in Süderdithmarschen.

Helmut Robitzky

	Brutpaare	Bruterfolg	abgebr. / gestört	Brutp.1999
Mäusebussard	98	95	3	99
Habicht	18	6	12	20
Sperber	3	3	–	3
Wiesenweihe	6	6	–	–
Rohrweihe	18	18	–	20
Turmfalke	14	14	–	15
Sumpfohreule	2	2	–	–
Kolkraben	11	4	7	15

Auch in diesem Jahr wurden wieder einige Unregelmäßigkeiten entdeckt, die die geringen Bruterfolge beim Habicht und beim Kolkraben zur Folge hatten. Sperberbrutpaare gibt es mit Sicherheit noch ein paar mehr. Es wurde nur aus verschiedenen Gründen nicht überall gesucht. Wenn der Uhu in diesem Bericht fehlt, dann liegt das daran, daß in diesem Jahr keine Bestandsaufnahmen gemacht wurden.

An den Bestandsaufnahmen beteiligten sich: H. Bülow, A. Lensch, R. Meier, H. Robitzky, U. Robitzky, H. Robitzky sen., H. Rand, U. Peterson und das Ehepaar Vieth.
Jürgen Paulsen ist aus persönlichen Gründen ausgeschieden. Ich möchte mich bei Jürgen für die Jahre, die er bei den Bestandsaufnahmen mitgearbeitet hat, recht herzlich bedanken.

Fahrt nach Ungarn im Mai 2001

Uwe Peterson

Liebe Mitglieder der NABU-Kreisgruppe Dithmarschen!

Wie Sie sicherlich wissen, haben wir seit einigen Jahren gute Kontakte zu einer entsprechenden Naturschutz-Gruppe in Ungarn in der Nähe von Solnok. Vertreter dieser Gruppe haben uns schon zweimal besucht, das letzte Mal vor fast zwei Jahren, einige von uns waren ebenfalls schon einmal zu Gast in Ungarn. Bei dem letzten Besuch unserer ungarischen Freunde wurden wir herzlich zu einem erneuten Gegenbesuch eingeladen Und den möchte ich nach Rücksprache mit den Ungarn im nächsten Jahr durchführen. Dazu sind Sie alle herzlich eingeladen.

Der Termin steht auch schon fest:

Freitag, 18.5.2001, 19.43 Uhr ab Meldorf bis Sonntag, 27.5.2001, 13.23 Uhr an Meldorf

Diese Zeiten gelten nach dem augenblicklichen Fahrplan der Bundesbahn, sie können sich u.U. geringfügig ändern, der Termin selber aber steht fest.
Wir durften bei unserem letzten Besuch auf der einen Seite die unbeschreibliche Gastfreundschaft der Ungarn genießen., auf der anderen aber sahen wir, daß es ihnen im Vergleich zu uns nicht gerade gut geht. Außerdem wurden wir auch noch wie offizielle Vertreter zu Treffen mit Bürgermeistern und ähnlichen Würdenträgern eingeladen mit der Tendenz, etwas für ihre ostwärts von Budapest gelegene Region in Sachen Tourismus zu tun. Da wir meiner Meinung nach diese beiden Aspekte bei unserem geplanten Besuch bedenken sollten, habe ich im Vorwege schon einmal mit unserem dortigen Ansprechpartner Sàndor Urban geklärt, daß sie bereit sind, uns quasi als Zwitterwesen zu akzeptieren, nämlich einmal als Freunde in Sachen Naturschutz, zum anderen aber eben auch als normale Touristen. Die Konsequenz, die sich daraus ergibt, ist aus meiner Sicht, daß wir zumindest einen Teil der

durch uns verursachten Unkosten selber tragen und nicht alles den Gastgebern aufbürden (was sie übrigens durchaus machen würden).
Nach meiner jetzigen groben Kalkulation bzw. Schätzung würden auf jeden Teilnehmer folgende Kosten zukommen:

Bahnfahrt Meldorf - Budapest und zurück, einschl. 2x Liegewagen (a 4 Pers) DM 270,-
Anteilige Kosten für den dort uns zur Verfügung stehenden Bus (abhängig von der Teilnehmerzahl), geschätzt DM 200.-
Kosten für Unterkunft und Verpflegung (7 Tage a DM 35,-) DM 245,-
Geschenke für die Gastgeber nach eigener Einschätzung.

Wer Interesse an dieser Fahrt hat, möge sich möglichst bald (und wenn es geht auch verbindlich) bei mir anmelden. Um unseren ungarischen Gastgebern genügend Zeit für die detaillierte Vorbereitung zu geben, möchte ich Ihnen etwa Anfang April die genaue Teilnehmerzahl mitteilen. Daher bitte ich um Verständnis für die Festsetzung des **Anmeldetermins** auf

Samstag, den 7. April

bei Uwe Peterson, Tel: 04832-5485 oder Fax: 04832-55 57 53

Impressum:

Herausgeber:	Kreisgruppe Dithmarschen im Naturschutzbund Deutschland
Vorstand:	
1.Vorsitzender:	Uwe Peterson, Dorfstraße 12, 25704 Nindorf, (Tel.04832/5485)
2.Vorsitzender:	Hans-Jürgen Meints, Klaus-Groth-Str. 26, 25704 Meldorf (Tel.04832/7547).
Schriftführer:	Dieter Grade, Papenknüll 12, 25712 Brickeln (Tel.04825/1466)
Kassenführer :	Asmus Lensch, Gravensteiner Straße 1e, 25704 Meldorf (Tel.04832/3432).
Beisitzer:	Peter Gloe, Meldorf; Manfred Schuldt, Bargenstedt, Reimer Stecher, Nordhastedt, Dirk Leiberger, Epenwöhrden

Alle Vorstandsmitglieder helfen Ihnen gerne bei Fragen zur Natur und zum Naturschutz.
Darüber hinaus haben wir „Spezialisten“ für die Gebiete:

Botanik allgemein:	Hans-Jürgen Meints, (Tel.04832-7547), Reimer Stecher (Tel. 04804-602 oder 04832/2301)
Eulen:	Reimer Berlin (Tel. 04833-2663)
Fledermäuse:	Ursula und Uwe Peterson (Tel.04832/5485), Manfred Schuldt (Tel.04832/2386)
Greifvögel:	Helmut Robitzky sen. (Tel.04832/2366)
Orchideen:	Asmus Lensch (Tel.04832/3432)
Wattenmeer u. Speicherköge:	Peter Gloe (Tel.04832/3942)
Weißstorch:	Uwe Peterson (Tel.04832/5485)
Schriftleiter (Jahresbericht):	Dieter Grade (Tel.04825/1466)

Anträge um Aufnahme als Mitglied, Adressenänderungen sowie Beitrags- und Spendenzahlungen nimmt der Kassenführer entgegen.
Konto der Kreisgruppe: Nr. 154 849 bei der Verbandssparkasse Meldorf (BLZ 218 518 30).

Die NABU-Kreisgruppe Dithmarschen betreut folgende Gebiete:

- Elendsmoor	1	ha	Eigentum
- Rüsdorfer Moor (4 Teilflächen)	5	ha	Pacht
- Windberger Niederung	1	ha	Eigentum
- Mieleniederung	0,5	ha	Eigentum
- Eggstedter Moor (4 Teilflächen)	4,15	ha	Eigentum
- Süderholmer Moor	2,5	ha	Pacht

Vom NABU im Kreis Dithmarschen betreute Naturschutzgebiete und die Referenten:

— Delver Koog:	Hans-Georg Mackensen-Neitzke, Südermarschweg 4, 25836 Garding, Tel. 04862/102399
— Dithmarscher Eidervorland:	Sibylle Stromberg, Katingsiel 14, 25832 Tönning, Tel. 04862/8004
— Fuhlensee und Umgebung:	Asmus Lensch, Gravensteiner Str. 1e, 25704 Meldorf, Tel.04832/3432
— Grüne Insel mit Eiderwatt:	Kai Ahrendt, Steinstr.25, 24118 Kiel, Tel. 0431-85713
— Insel Trischen:	Peter Todt, Buchholz
— Kronenloch:	Armin Jess, Tagungshaus Elpersbüttel, Deichstraße 16, 25704 Elpersbüttel, Tel.: 04832/2317
— Kudensee und Umgebung:	Peter Grimm, Birkenstr.11, 25712 Kuden, Tel. 04855-1533
— Wöhrdener Loch:	Dirk Leiberger, Lütjenbüttel 17, 25704 Elpersbüttel, Tel.: 04832/555602

in Zusammenarbeit mit dem NABU-Landesverband Schleswig-Holstein, dem Landesamt für den Nationalpark „Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer“, dem Kreis Dithmarschen, dem Amt für Land- und Wasserwirtschaft Heide und dem Deich- und Hauptsielverband Dithmarschen.

Weiterhin bietet der NABU

- monatliche Informationsveranstaltungen in Nindorf (s. Jahresprogramm),
- Führungen in interessante Lebensräume unter fachkundiger Leitung,
- Ganztagesexkursionen auch über die Grenzen Dithmarschens hinaus,
- Mitwirkungsmöglichkeiten an Biotoppflege- und -gestaltungsmaßnahmen,
- Anleitung zu selbständiger naturkundlicher Betätigung in und außerhalb unserer Betreuungsgebiete,
- die Möglichkeit, selbst Initiativen zu praktischer und informativer Naturschutzarbeit zu entwickeln und durchzuführen.
- die Möglichkeit, selbst Initiativen zu praktischer und informativer Naturschutzarbeit zu entwickeln und durchzuführen.

Bitte nehmen Sie teil und bereichern Sie unsere Arbeit durch Ihre Mitwirkung !

NABU **Naturschutzbund** Deutschland